

Breslauer Zeitung.

Zeitungsexpedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

N^o 196.

Sonnabend den 25. August.

1834.

Inland.

Im Breslauer Amtsblatte vom 20. August befindet sich folgende Bekanntmachung des K. Provinzial-Steuerdirektors, die Erhebung und Kontrollirung der Mahl- u. Schlachtsteuer in den Städten betreffend.

In den Spezial-Regulativen zur Erhebung und Kontrollirung der Mahl- und Schlachtsteuer in den Städten: Breslau, Schweidnitz, Glatz, Frankenstein, Brieg, Dels, Liegnitz, Goldberg, Jauer, Glogau, Grünberg, Sagan, Görlitz, Lauban, Hirschberg, Oppeln, Neisse, Ratibor, Neustadt und Kosel, sind die gesetzlichen Vorschriften darüber, wie es in den Fällen, wo bei der Rückverwiegung einer in den Körnern versteuerten Mahlpfost ein Uebergewicht gegen die regulativmäßigen Rückverwiegungs-Sätze sich ergiebt, gehalten werden solle, nicht immer ganz bestimmt ausgedrückt worden. Zur Beseitigung der daraus hervorgehenden Zweifel, gleichwie zur Herstellung der Gleichförmigkeit soll fortan, höherer Anordnung gemäß in den Eingangs genannten mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten unter Aufhebung der in den Spezial-Regulativen für dieselben enthaltenen Bestimmungen das nachstehende Verfahren durchgängig beobachtet werden.

1. Findet sich bei der Rückverwiegung einer in den Körnern versteuerten, aus der Mühle zurückkommenden Mahlpfost, gegen die regulativmäßigen Gewichtssätze ein Uebergewicht an Mehl, und beträgt dieses Uebergewicht weniger als $\frac{1}{16}$ Ctnr., so bleibt solches ganz außer Betracht.
2. Beträgt der Gewichtüberschuß an Mehl aber $\frac{1}{16}$ Ctnr. oder darüber, so kommt es darauf an, wie sich das Gesamtgewicht an Mehl, Kleie und Steinmehl zu dem Körnergewicht verhält. Wird das Körnergewicht von dem Gesamtgewicht an Mehl, Kleie und Steinmehl nicht erreicht, so ist von dem Uebergewicht an Mehl die Eingangsteuer nach §. 15. des Gesetzes vom 30. Mai 1820 zu erheben.
3. Erreicht oder übersteigt aber das Gesamtgewicht an Mehl, Kleie und Steinmehl das Körnergewicht, so ist jederzeit die nähere Untersuchung einzuleiten, nach deren Ausfall sodann bestimmt werden wird, ob es bei der Nachversteuerung des Mehrgewichts an Mehl bewenden

könne, oder die Strafe der Defraudation eintreten müsse. Die Haupt-Aemter der Provinz werden hiernach von jezt ab verfahren.

Deutschland.

München, 12. August. Gestern Vormittag reifte der Minister des Innern, Fürst von Wallerstein, nebst seiner Familie ins Bad nach Ems ab. Der Herr General-Commissair und Regierungs-Präsident des Isar-Kreises, Graf v. Seinsheim, hat das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernommen. — Am 28. August wird sich der Feldmarschall Fürst v. Brede von Ellingen über Mondsee ins Bad nach Gastein begeben.

Dresden, 16. August. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Amalia Augusta, Gemahlin des Prinzen Johann, ist heute früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sommer-Hoflager zu Pillnitz, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. — Der Großbritannische Gesandte und bevollmächtigte Minister am Preussischen Hofe, Graf Minto, ist gestern nach Augustusbad bei Radeberg, wo sich seine Gemahlin zum Gebrauch des Bades befindet, hier durchpassirt.

Großherzogthum Hessen, 9. August. Auf unserem jetzigen Landtage ward der, auf dem vorigen gestellte Antrag auf Pressfreiheit, die man als dem Art. 35 unserer Verfassungs-Urkunde gemäß reklamirte, erneuert. Die Regierung erklärte, daß sie auf die Ansichten, welche der Antrag des Abgeordneten Trommler sich angeeignet habe, niemals eingehen könne und werde. Sie könne in der vorliegenden Materie keine Anordnungen treffen und mit den Ständen verabschieden, welche nicht auf die Fortdauer der Censur begründet seien, so lange dieselbe bundesgesetzlich bestche, und bei welchen nicht alle künftighin noch erfolgenden bundesgesetzlichen Bestimmungen im Voraus mit der Wirksamkeit anerkannt würden, daß damit jede, selbst mit den Ständen etwa zu verabschiedenden landesgesetzlichen Anordnungen eintretenden Falls in Uebereinstimmung gebracht werden müßte. Auf diese Grundlagen hin erklärte sich die Regierung nicht abgeneigt, wenn es gewünscht werde, diejenigen Bestimmungen, welche sich zu einer gesetzlichen Anordnung noch eignen möchten, in nähere Erwägung zu ziehen,

und zur Vorlage an die Stände zu deren verfassungsmäßiger Mitwirkung vorzubereiten.

Darmstadt, 12. August. Der Prinz und die Prinzessin Wasa sind heute nach einem 9tägigen Aufenthalte am Großherzoglichen Hofe wieder abgereist, und werden nach Wien zurückkehren. — (Schwäb. Merk.) Der neulich hier stattgehabten Anwesenheit eines Frankfurter Senats-Mitgliedes unterstellt man als Grund den beabsichtigten Anschluß Frankfurts an den großen Deutschen Zollverein, zu welchem Behufe daselbe vorläufige Rücksprache mit unserer Staats-Regierung (besonders in Betreff Offenbachs) zu treffen, von Seiten der übrigen Theilhaber an dem Verein, aufgefodert worden seyn soll. Indessen soll, wie es heißt, der Frankfurter Abgesandte mit den Resultaten seiner hiesigen Sendung sich eben nicht sehr zufrieden bezeigt haben.

Hannover, 15. August. Am 12ten August wurde zur Stiftungsfeier des Königl. Guelphen-Ordens das statutenmäßige Ordens-Capitel im Königl. Schlosse zu Herrenhausen auf die vorgeschriebene feierliche Weise und unter dem Präsidio des Staats- und Kabinetts-Ministers, Freiherrn von Strahlenheim, abgehalten.

Hamburg, 9. August. Nach Berichten aus Cuxhaven ist auch die Russische Brigg Karolina am 8ten, mit Spanischen Flüchtlingen an Bord, von Cuxhaven wieder in See gegangen. — Der Fürst und die Fürstin Lieven sind am 7ten mit dem Dampfschiffe Alexandra von Lübeck nach Petersburg weiter gereiset.

De s t r e i c h.

Die Wiener Zeitung enthält eine Bekanntmachung, nach welcher die schon früher von der obersten Hof-Post-Verwaltung im Allgemeinen genehmigte Einrichtung täglicher Briefpost-Eilwagen, mit denen aber jedesmal auch drei Reisende transportirt werden, von Wien nach Triest und zurück jetzt wirklich in das Leben treten soll.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 12. August. Oberhaus. Sitzung vom 12. Die Bill wegen Aufschub von Zehnten-Prozessen in Irland ging durch den Ausschuss, nachdem der Bischof von London sich darüber beschwert hatte, daß sie so spät in der Session vorgebracht worden. Auch die Bill über die Irischen Kirchengüter auf Lord Duncannons Antrag, mit Amendirung der 16. Clausel und mit Hinzufügung einer vom Grafen von Wicklow, (in welche Lord D. einwilligte), daß die Bischöfe befugt sein sollen einiges von dem Fonds-Ueberschuß zu milden Zwecken anzuwenden. — Lord Melbourne sagte, es werde bis zur nächsten Session in Ueberlegung genommen werden, wie Verbesserungen in Betreff der Constablers im Lande zu bewerkstelligen seien. Das Haus vertagte sich hierauf. Durch die Verwerfung der irischen Zehnten-Bill im Oberhause geht hervor, als ob die Lords der Tory-Faction, welche so häufig ihr Interesse an der Kirche und deren Wohlfahrt erklärt haben, doch noch mit größerer Sehnsucht der Zeit entgegen harren, wo es ihnen wieder einmal vergönnt sein wird, die Zügel der Regierung zu ergreifen. Deshalb scheuen sie sich nicht, selbst zum offenbaren Nachtheil für die von ihnen beschützte Kirche, den günstigen Augenblick zu einem Angriff auf das kaum reconstituirte liberale Ministerium zu benutzen. Nach dem Schlusse der Session, wird sich dasselbe, ohne die Unterstützung des ihm ergebenden Unterhauses, eintem durch die Täuschung seiner Erwartungen auf das höchst aufgeregten Lande gegenüber befinden, und zur Anwendung

des einzigen, ihm bleibenden Mittels, der Zwangsbill, genöthigt sehen. Vor dem October oder November d. J. wird die Session nicht wieder eröffnet; bis dahin also hoffen die Tories, daß sich die Minister in der Unmöglichkeit befinden werden, dem in Irland zu erwartenden Sturme zu widerstehen, und daß man dann geschicktere Leiter des Staatsschiffes werden aussuchen müssen. — Herr Grattan zeigte gestern im Unterhause an, er werde heute auf eine Adresse an die Krone antworten, daß das Militair nicht zur Erhebung der Zehnten in Irland gebraucht werden solle, und Lord Althorp erklärte hierauf, das Militair sollte nur zur Aufrechthaltung der Ruhe verwendet werden. Somit haben die Lords nicht nur dem katholischen Landvolke, sondern auch der protestantischen Geistlichkeit einen sehr schlimmen Streich gespielt. Times und Morning Chronicle erlauben sich die heftigsten Ausfälle gegen das Oberhaus und letztere sagt ausdrücklich, es sey jetzt augenscheinlich und klar, daß sich König, Unterhaus und Volk einem nicht reformirten Oberhause nicht länger fügen dürfen.

London, 13. August. Heute wird der König im St. James-Palast vor dem Leber ein Kapitel des Hosenband-Ordens halten, um dem Herzog von Norfolk das durch den Tod des Grafen Bathurst erledigte blaue Band zu verleihen.

Herr Frankland Lewis, der gestern eine Zusammenkunft mit Lord Melbourne hatte, hat den ihm anebotenen Posten in dem General-armen-Departement angenommen, und es ist daher ein Parlaments-Sitz für die Gewerkschaft Radnor erledigt.

Die Times sagt: Das Parlament wird, wie wir vernehmen, übermorgen prorogirt werden. Die Zwischenzeit ist zu kurz, und das Unterhaus schon zu sehr gelichtet, als daß noch ein bedeutender Schritt gethan werden könnte. Sollte es jedoch in Irland zu Unruhen kommen, so wird das Parlament wahrscheinlich im November zusammen berufen werden.

Eben dieses Blatt stellt Folgendes als die drei einzigen Maßregeln auf, die ihrer Meinung nach, jetzt, nach der Verwerfung der Zehnten-Bill, denjenigen übrig blieben, denen es um die Erhaltung der protestantischen Kirche in Irland zu thun sey: Entweder, sagt dieses Blatt, muß man der Geistlichkeit dazu behülflich seyn, ihre Zehnten von allen Pächtern im ganzen Lande einzutreiben. Dieser Versuch aber hat sich, schon seit länger als einem Jahre als durchaus unausführbar erwiesen. Oder, wenn der Zehnten nicht einzutreiben ist, was dann? Das Parlament noch einmal um eine Geldbewilligung zu Gunsten der sonst verhungerten Irlandschen Pfarrer ersuchen? Dies Mittel hat Lord Melbourne als unzulässig dargestellt, weil die Minister die Zustimmung des Unterhauses hierzu nicht verlangen könnten und das Unterhaus sie nicht gewähren würde. Oder endlich eine freiwillige Besteuerung von Seiten aller Mitglieder und Freunde der protestantischen Kirche, nämlich aller derjenigen Gutsbesitzer, die es unter der vorigen Zehnten-Bill übernommen haben, sich mit der Zahlung von drei Fünfteln des jetzigen Zehntens zu belasten, unterstützte und folglich aufgemuntert von denjenigen großen Grund-Eigenthümern, die am Montag Abend, durch ihre Verwerfung der Zehnten-Bill sich gewissermaßen verpflichtet haben, nöthigenfalls die Irlandsche Geistlichkeit für den Verlust aller gesetzlichen Unterstützung, zu dem jenes Votum sie verurtheilte, zu entschädigen.

In der Times liest man ein Schreiben eines britischen Offiziers über die für die Dampfschiffahrt nach Indien vorge-

Schlagene Route durch den Euphrat. Es wird darin dargethan, daß es nur eine Verschwendung des kürzlich vom Parlament bewilligten Geldes sein würde, wenn man es zu einem solchen Zweck anwenden wollte, und daß der Weg durch Aegypten allein die Aussicht auf die gewünschte ununterbrochene und regelmäßige Verbindung mit Ostindien mittelst der Dampfschiffarth darbiete.

Frankreich.

Pairs-Kammer. (Nachtrag zu der Sitzung vom 9. August.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Rigny, machte in der Sitzung den Schluß der vom Marquis Dreux-Brézé veranlaßten Debatte über die Adresse.

„Herr von Dreux-Brézé,“ äußerte er, „macht der jetzigen Regierung den Vorwurf, daß ihre auswärtige Politik minder ehrenvoll als die der vorigen sey, und führt zum Beweise seiner Behauptung die Lage der Dinge im Orient und auf der Pyrenäischen Halbinsel, so wie unsere Verhältnisse mit England an. Sprechen wir zunächst von der Halbinsel. Wohin mußte sich nach dem Tode Ferdinands VII. die Politik Frankreichs neigen? Offenbar zu einer solchen Regierung, deren Fortmen sich den unsrigen am meisten näherten. Die Ruhe Spaniens ist für uns von großer Wichtigkeit: unser Interesse heißt, mit diesem Lande in gutem Vernehmen zu bleiben; das war unsere Absicht, und wir haben sie erreicht. Der Bürgerkrieg brach aus, ihm mußte ein Ende gemacht werden. Der König schloß zu diesem Behufe mit dem Könige von England und den Königinnen von Spanien und Portugal einen Traktat ab, damit die Ruhe in der Halbinsel wiederhergestellt werde. Man hat diese Politik eine erniedrigende genannt: ich werde späterhin Gelegenheit haben, Ihnen jenen Traktat vorzulegen, und Sie werden sich alsdann überzeugen, ob die darin enthaltenen Stipulationen wirklich erniedrigend für uns sind. Die nächste Folge desselben war die Einstellung der Feindseligkeiten in Portugal. Man verlangt zu wissen, ob wir jetzt mit bewaffneter Hand in Spanien interveniren werden oder nicht. Die Kammer wird leicht begreifen, daß ich mich hierüber nicht näher aussprechen darf. Die Umstände werden der Regierung den Entschluß eingeben, den sie im wahren Interesse Frankreichs zu fassen hat. Das aber kann ich sagen, daß diese Umstände noch nicht eingetreten sind, und daß wir auch Ursache haben, zu hoffen, daß sie nicht eintreten werden. Herr von Dreux-Brézé scheint uns mit dem Borne Europa's zu drohen. Ich weiß nicht; ob er in dem Vertrauen Europa's drohen, bezweifelt es jedoch, das aber weiß ich, daß unsere Politik immer stark und gemäßigt genug seyn wird, um über solche Prophezeiungen völlig unbesorgt seyn zu können. — Was den Orient betrifft, so soll hier unser Einfluß gänzlich verschwunden seyn. Man erinnert an die Verschlebung der Dardanellen, und behauptet, daß wir im Divan ohne allen Einfluß wären. Man vergißt also die Unterhandlungen, die den siegreichen Marsch der Aegypter hemmten und den Rückzug der Russen von Konstantinopel zur Folge hatten. Das darauf getroffene Abkommen (der Traktat vom 8. Juli) kann in dem allgemein anerkannten Rechts-Grundsatz, wonach die beiden Meerengen, die nach Konstantinopel führen, den Kriegsschiffen aller Nationen verschlossen sind, keine Veränderung bewirkt haben; sollte jedoch dieser Grundsatz zu unserm Nachtheile verletzt werden, so würde die Frage sehr ernst werden, und in dieser Weise werden sie auch die übrigen See-

mächte betrachten. — Endlich, meine Herren, hat man uns noch von unserer gefährvollen Allianz mit England gesprochen. Diese Allianz ist aber ohne alle Gefahr, sie ist vielmehr ehrenvoll und nützlich für beide, an der Spitze der Civilisation stehende Länder, und auf ihr beruht die Erhaltung des Friedens in Europa: sie liegt daher im Interesse aller Europäischen Mächte. Man vergesse nicht, daß der lange Zwischenfall zwischen Frankreich und England die Ursache eines allgemeinen Sturmes war, der heute durch ihre Einigkeit beschworen wird. Selbst bei Erwägung aller uns vielleicht noch bevorstehenden Ereignisse glauben wir daher, daß die Ruhe in Europa nicht gestört werden wird.“

Lauter und anhaltender Beifall erscholl in allen Reihen der Versammlung, als der Minister auf seinen Platz zurückkehrte.

Paris, 11. August. Die Französische Akademie hielt vorgestern ihre öffentliche Jahres-Sitzung Behufs der Ertheilung der beiden von ihr ausgesetzten Preise der Beredsamkeit. Der erste Preis: „Eine Lobrede auf den bürgerlichen Muth“ wurde nicht zuerkannt. Der zweite Preis, eine Medaille zu dem Werthe von 1500 Fr. für eine Lobrede auf Herrn von Monthyon wurde dagegen dem Herrn Leo Feugères, Professor am Gymnasium Heinrichs IV., zuerkannt. Am Schlusse der Sitzung, in der überhaupt nur 18 Akademiker zugegen waren, erfolgte die Vertheilung der Monthyonschen Tugendpreise, so wie die Preise für die besten Schriften zur Verbesserung der Sitten.

Der berühmte Mechaniker, Herr Jacquard, dessen sinnreiche Erfindungen auf den Flor der Lyoner Seiden-Manufakturen einen so wesentlichen Einfluß gehabt haben, ist am 7. d. M. in Lyon mit Tode abgegangen.

Der in Algier gemachte Versuch, die Indigo-Pflanze in dieser Kolonie einheimisch zu machen, ist, nach einem Berichte des dortigen Civil-Intendanten, vollkommen gelungen. Eine Probe von dem fabricirten Indigo ist dem Präsidenten des Ministers-Raths eingesandt worden.

Paris, 12. August. Der *Don Sens*, ein Journal welches jetzt allwissend zu werden anfängt, behauptet, es herrsche zwischen dem Marschall Gerard und den Doctrinairs eine innere Spannung, die noch aus der Zeit der Belagerung von Antwerpen stamme. Damals habe nämlich der Marschall Gerard, wie man weiß, aus seinem Hauptquartier der Nord-Armee einen Brief über den Kriegsplan an den König geschrieben, welcher ein solches Aufsehen erregte, daß der Marschall nach Paris berufen und zum Conseil gezogen wurde. Hier fragte ihn, nachdem man über die Art der Kriegsführung gestritten hatte, Herr von Rigny, welches denn sein Plan eigentlich sey. Der Marschall erwiderte: „Mein Plan ist ganz einfach; vor einem nationalen Ministerium, auf welches der König und die Julius-Revolution zählen könnten, würde ich ihn ohne Weiteres bekannt machen, hier aber bewahre ich ihn für ein sicheres Ohr auf.“ — Man glaubte jetzt, daß Herr von Rigny, da der Marschall Conseils-Präsident geworden war, sich zurückziehen würde; dem ist aber nicht so, sondern der Wille des Königs scheint Alles ausgeglichen zu haben.

Die Cholera ist zu Paris wieder ausgebrochen. (?)

Aus San Sebastian schreibt man: Die Dampfschiffe, welche bestimmt sind, dem Don Carlos Munition zu bringen, befinden sich jetzt auf der Höhe der Küsten Spaniens.

Zu Bordeaux ging vor drei Tagen das Gerücht, die Kar-

listischen Notabilitäten jener Stadt hätten schon aufs beste für die Rettung des Don Carlos gesorgt, indem sie ihm einen regelmäßigen Paß sandten, vermittelt dessen er, wie sie hoffen, von neuem durch Frankreich reisen könne.

Paris, 13. August. Sitzung der Dep. Kammer. (Nachtrag) Bei den Berathungen über die Adresse bestieg unter anderen der Legitimist, Herr Janvier, die Rednerbühne, worauf sich alsbald Zeichen der lebhaftesten Neugier in allen Theilen des Saales kund gaben. Leider sprach der Redner so leise, daß sein Vortrag nur von den ihm zunächst sitzenden Deputirten vernommen werden konnte. Die Regierung, sagte er, macht uns Hoffnung, daß die Ausgaben sich durch die gewöhnlichen Einnahmen würden decken lassen; dies will sagen, daß die Steuern nicht erhöht, aber auch nicht vermindert werden würden. Ist dies aber wohl die Verpflichtung, die wir gegen die Wähler eingegangen sind? Wenn Sie wirklich souverain sind, m. H., wie Ihr beredter Präsident es Ihnen gesagt hat, so verlangen Sie keine Ersparnisse, sondern befehlen Sie, und man wird Ihnen gehorchen. Sind Sie aber nicht souverain, so werden Sie auch bald zu der Nichtigkeit der vorigen Kammer herabsinken. Die Armes nannte der Redner einen Krebs, der an der Gesellschaft nage; er verlangte daher die Reduction derselben. Ueberdies trug er auf eine unbedingte Untertichts-Freiheit, so wie auf eine Amnestie für alle politische Vergehen an. In dieser letztern Beziehung suchte er zu beweisen, daß die den letzten Ministern Karl X. auferlegte Strafe keine politische Nothwendigkeit mehr sei; Frankreich wolle jene stürmische Vergangenheit für immer aus seinem Gedächtnisse verbannen, und sich der Gegenwart durch die möglichste Ausdehnung der Rede- und Press-Freiheit erfreuen; diese letztere sei aber in neuerer Zeit viel zu sehr beschränkt worden; man müsse derselben sogar jedwede Erörterung über das Wesen der Regierung gestatten. Am Schlusse seines Vortrages, der eine volle Stunde dauerte, kam Herr Janvier noch auf eine gesellschaftliche Reform zu sprechen. „Sie bilden hier die Mehrzahl,“ sagte er, indem er sich an die Centra wandte; „deshalb dürfen Sie sich aber nicht für unfehlbar halten. Frankreich will nicht ausschließlich von Advokaten, Finanzmännern oder Grundeigenthümern, es will von Allen regiert werden. Das ganze Land muß in diese Kammer eintreten.“ Diese Aeußerung erregte einiges Gelächter. Nachdem Herr Janvier seinen Vortrag beendet hatte, wurde die Sitzung etwa eine Viertelstunde lang suspendirt, worauf Herr Pelet die Debatte fortsetzte und sich namentlich bemühte, die Ansichten des vorigen Redners zu widerlegen.

Die Spanische Rente, welche die Börsen-Manöver vor zwei Monaten bis zu 80 getrieben hatten, ist in diesen letzten Tagen auf 55 gesunken. Dies giebt eine Verminderung von mehr als 25 pCt. Ein solches Sinken der in Paris inscribirtten Anleihen Ferdinands VII., welche ein Kapital von 230 Millionen ausmachen, repräsentirt nun allein einen Verlust von 57½ Millionen für die Pariser Rentiers. Jedes neue Sinken nur um einen Frcs. zieht ihnen einen Verlust von 2,300,000 Fr. zu. Wenn man solche Unfälle betrachtet und deren betrübende Folgen erwägt, wenn man bedenkt, daß ein gleiches Schicksal die im Jahre 1823 dem constitutionellen Spanien, die im Jahre 1826 Mexiko, Columbien, Peru, Chili, die im Jahre 1827 der Regierung von Haiti, die im Jahre 1833 dem Don Miguel gemachten Anleihen betroffen hat: so weiß man nicht, was man mehr beklagen soll, die

Manöver, welche angewendet wurden, um die Kapitalisten zu verderblichen Anlegungen hinzuleiten, oder die unbegreifliche Verblendung der Kapitalisten, die gegen so wechselvolle Ansprüche ihr mühsam erworbenes Vermögen austauschen. — Die Uebertreibung der fremden Anleihen ist nicht bloß den Rentiers verderblich gewesen; sie hat vor allem den Aufschwung des Handels, der Industrie, des Ackerbaus gelähmt; sie hat die Ausführung großer, für das Gemeinwesen nützlicher Arbeiten gehemmt. Wenn alle diese Kapitalien zu Darlehen an Kaufleute, Manufakturisten, Ackerleute verwendet worden wären, um wieviel hätte sich dadurch der Reichthum Frankreichs nicht vermehrt?

Spanien.

Madrid, 3. August. Der Gesetzentwurf, welchen der Graf Torreno nach einem langen Eingang und einer Uebersicht des ganzen Spanischen Finanzzustandes der Kammer der Proceroes am 7. August vorgelegt hat, lautet wörtlich folgendermaßen:

1) Alle durch die Regierung im Auslande zu verschiedenen Epochen contrahirten Schulden, und namentlich die Anleihen vor und nach 1823 sind Staats-Schulden. 2) Es wird sofort zur Liquidation dieser sämtlichen Schulden geschritten, und nach Maßregeln, wie sich diese effectuiren wird, wird auch die Bezahlung der Interessen geschehen. 3) Diese ganze auswärtige Schuld wird von nun an in active und passive Schuld getheilt werden. Die Verwandlung in active und passive Schuld geschieht nach dem Verhältnisse, daß die Hälfte active, die Hälfte passive Schuld wird. Die rückständigen Interessen der alten Anleihen werden in Papieren der passiven Schuld ausgezahlt. 4) Es wird ein neuer Fonds von 5 pCt. creirt werden, der die active Schuld repräsentirt, und in den der Theil der alten fremden Anleihen, die in die active Schuld unbegriffen sind, verwandelt wird. 5) Die active Schuld begriffen zuerst diejenige zinstragende Schuld in sich, welche die Regierung für die Zukunft creiren dürfte, und zweitens den Theil der alten im Artikel 1. erwähnten Schuld, der Theil an der Interessenzahlung für die active Schuld haben wird. 6) Die passive Schuld besteht aus demjenigen Theil der im Art. 1. erwähnten Schuld, der nicht in active Schuld verwandelt wird. Die Obligationen der passiven Schuld tragen keine Interessen; es wird späterhin für die Amortisation und Rückzahlung derselben Sorge getragen werden. 7) Alle Obligationen und Papiere, welche jetzt die fremde Schuld repräsentiren, werden binnen 18 Monaten nach der promulgation des gegenwärtigen Gesetzes gegen neue Papiere umgetauscht werden. Der Staatssecretair der Finanzen wird die nöthigen Maßregeln treffen, damit dieser Austausch auf den Plätzen von London, Paris und Amsterdam geschehe; ist dieser Zeitraum verstrichen, so werden alle die alten Obligationen und Papiere, welche nicht zum Umtausch eingereicht sind eo ipso annullirt. 8) Provisorisch wird ein Amortisationsfonds von 1½ pCt. auf das Ganze des neuen creirten Fonds der Staatsschuld mit 5 pCt. in Anwendung gebracht werden. 9) Der Amortisationsfonds wird ausdrücklich nur für die active Schuld angewendet. Allein sobald eine gewisse Summe, deren Höhe späterhin bestimmt werden soll, zurückgekauft ist, so soll dieser Theil der eingedösten Schuld annullirt und durch eine gleiche Summe der passiven Schuld, die in active verwandelt wird, ersetzt werden, die somit an der Verzinsung und Amortisation Antheil hat. 10) Der Theil der auswärtigen Schuld, welcher creirt ist, um den Schatz Frankreichs und die Englischen Reklamationen zu befriedigen, (kraft der Traktate vom 30. Decem. ber 1828 und 28. October 1829) wird durchaus keine Antastung erfahren und ist in keiner der obigen Bestimmungen mit einbegriffen. 11) Der Staatssecretair der Finanzen ist autorisirt, eine Anleihe von 400 Millionen Realen zu contrahiren, die bestimmt ist, das Deficit des Schatzes zu decken und die außerordentlichen Ausgaben zu bestreiten. Er wird dieselbe unter den bestmöglichen Bedingungen schließen, die ihm dargeboten werden, und ihm die meisten Garantien geben. 12) Der Staatssecretair der Finanzen bleibt durch eben dies Gesetz autorisirt, einen Fonds von 5 Procent zum Werth dieser Anleihe zu creiren und ihn einen Amortisationsfonds zuzurechnen, der nach den oben im Art. 8 festgestellten Regeln

bestimmt wird. 13) Der Staatssecretair der Finanzen ist beauftragt, die Reglements, welche die Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes fordern, zu entwerfen und ihnen die größtmögliche Publizität zu geben.

Paris, 14. August. Der National des heutigen Tages enthält folgendes: Endlich ist der Finanzplan des Grafen Torreno offiziell bekannt; demnächst ein Gesegentwurf, den der Minister Torreno in der Sitzung vom 7. August in der Kammer der Procuradores vorgelesen hat. Die hervortretendsten Punkte dieser Dokumente sind folgende: 1) die Auseinanderlegung des finanziellen Zustandes Spaniens, der nicht völlig bekannt in Frankreich ist, sogar nicht für diejenigen Banquiers, die sich am meisten mit den Anleihen der Halbinsel beschäftigen haben, was freilich weder ihrer Vorsicht noch ihrem Scharfsinne Ehre macht. 2) Die Assimilation aller früheren und späteren Schulden als 1823, und ihre gemeinschaftliche und verhältnismäßige Reduktion, indem sie in zwei Theile getheilt werden, wovon der Eine, die aktive Schuld, 5 pEt. Zinsen tragen, der andere, die passive, keine Interessen tragen und nur im Verhältniß der Ankäufe, die in Beziehung auf die erste gemacht werden, nach und nach in aktive Schuld verwandelt werden wird. Zu dem Ende wird ein Amortissement von $1\frac{1}{2}$ pEt. jährlich angewendet, welches die definitive Realisation der aktiven Schuld auf sehr lange hinauschiebt. Der Finanzminister kündigt für das laufende Jahr ein Defizit von 336 Millionen Realen (84 Mill. Frks.) an, ohne die Summen einzubegreifen, welche auf die alte Cortes-Anleihe bezahlt werden müssen. Auch kommen noch die 60 Mill. Realen die von Hrn. Rothschild geliehen sind, dazu. Um diesen Bedürfnissen zu genügen fordert der Minister die Erlaubniß, eine Anleihe von 400 Millionen Realen machen zu dürfen. — Wir empfehlen der Aufmerksamkeit des Publikums die Details, welche über die Finanz-Operationen Spaniens unter Ferdinand VII. gegeben werden; man wird daraus sehen, daß bei einer nominellen Ausgabe von Papieren für 2,544,406,647 Millionen Realen an Werth, (636 Millionen Frks.) das wahre Resultat sich auf ein Drittel dieser Summe, nemlich 739 Mill. Realen gestellt hat. Und, was fast unglaublich scheint, das Resultat aller dieser Operationen ist gewesen, das reine definitive Resultat aller dieser Anleihen noch auf 269 Millionen Realen (67 Mill. Fr.) zu reduciren. Also eine Schuld von 636 Mill. Fr., die eine effektive Einnahme von 67 Millionen gegeben hat, das ist das Endresultat der Camarilla-Regierung Ferdinand VII.! — Nach dem Gesegentwurf des Grafen Torreno (welcher den Briefen aus Madrid zufolge von der Kammer der Procuradores noch auf eine der Schuld ungünstige Weise modificirt werden soll), und bei der Annahme, daß die neu zu erwerbende Anleihe von 400 Mill. Realen zu 70 pEt. negociirt werden könne, wie man dies nach den bisher gepflogenen Unterhandlungen mit Englischen Banquiers vermuthet, würde der Werth der Spanischen Anleihen, sowohl der Cortes als der Königlischen, die jetzt an den Börsen von Paris, London, Amsterdam und Antwerpen Cours haben, folgender sein: Die Hälfte, d. h. derjenige Theil der Königlischen Anleihe (Guebhard), der perpetuellen Schuld zu 5 pEt., wie der Cortes-Anleihe (nach Abzug der Interessen), die in aktive Schuld verwandelt worden ist, würde 35 pEt. gelten. Siebt man nun zu, daß die passive Schuld 10 pEt. werth sei*),

so würde dies für die Hälfte 5 pEt. betragen, welches zusammen 40 pEt. für den Werth der zuerst ausgegebenen Papiere für aktive und passive Schuld ausmacht. Die 3proc. Rente würde nach eben dieser Basis nicht mehr als $\frac{1}{3}$ dieser Summe, d. h. etwa 24 pEt. werth sein, und alles dies auch nur dann, wenn die neue Anleihe 70 pEt. Werth hat. Diese Resultate sind höchst beklagenswerth; sie sind die Folge zerstörender Defizits und Finanzoperationen. Sie sind eine Warnung für die Kammern, welche die Ausgaben so leicht gut heißen, und für die Capitalisten, die, durch hohe Interessen gelockt, sich mit den verschwenderischen Regierungen verbinden, und ihnen enorme Capitalien anvertrauen, welche sie der National-Industrie entziehen, die sie umsonst von ihnen fordert, und die sie doch nicht bankerut machen würde.

(Journal des Débats.) Es ist auffallend, daß Don Carlos sich nicht gegen die Gränze, sondern in der Richtung von Villafranca zurückgezogen hat, wie wenn er die Absicht hätte, über die große Straße von Vittoria zwischen Villafranca und Tolosa zu gehen, um nach Biscaya zu kommen. Gleichwohl ist möglich, daß Zumalacarreagun, oder wenigstens ein Theil der Carlistenarmee noch Leyza, Erasmum und die Kette von hohen Bergen besetzt hält, die nordöstlich von Pampelona liegen. Da die Depesche nicht sagt, daß Robil in Elifondo in Folge eines Treffens eingerückt sei, so könnte man vermuthen, daß Zumalacarreagun nicht geglaubt hat, sich im Thale Bastan halten zu können, und daß er der Hauptmacht Robils durch irgend eine Querbewegung über die verschiedenen Bergketten, welche diesen Theil von Navarra durchschneiden, ausgewichen ist. Wie dem auch sei, so hindert die Besetzung des Thales Bastan die Insurgenten, sich an die Gränze zu lehnen, beraubt sie zugleich des einzigen Depotorts, den sie für ihre Junta und ihre Vorräthe hatten, und zwingt sie, in den innern Bergen des Landes, ohne Operationsbasis, ohne Depotplatz und ohne Stützpunkt umher zu irren. Die Carlistischen Journale versichern fortwährend, Robil sei in Pampelona auf Kanonenschußweite blockirt.

Bayonne, 2. August. (Allg. Z.) Man wird Ihnen ohne Zweifel von den republikanischen Bewegungen zu Madrid u. von zahlreichen Verhaftungen sprechen, die in den letzten Tagen erfolgt seien. Glauben Sie kein Wort von einer eigentlichen Republik. Es handelt sich bloß von den Anhängern der Konstitution von Cadix, die von einer zahlreichen Partei gewünscht wird, die alle Unordnungen derselben ausbeuteten. Diese Partei erwartete bei ihrer Rückkunft nach Spanien eine Entschädigung nach Art derjenigen, die sie 1820 empfing, zu erhalten, das heißt gen ganzen Gehalt für 7 Jahre ihres Exils. Dadurch ward der Ertrag der ersten Cortesanleihe ganz abgebraucht. Auf diese Art facten Garcia Herreros, Canga Arguelles, Arguelles der Götliche, Torreno, Romero Alpuente, Florenz Estrada und mehrere Andere, mit einer wahrhaft patriotischen Resignation, Kapitalien von 180,000, von 250,000, von 100,000, von 80,000 Franken, nach Verhältniß ihrer sogenannten Einkünfte, ein, wodurch unverzüglich eine zweite Anleihe nöthig wurde,

diese Schuld zu einem nominellen Capital von folgenden Summen gesteigert werden. Für die Hälfte des Capitals der alten Corteschuld 800 Mill. Realen; für 11 jährige Interessen 880 Mill.; für die Hälfte des Capitals der seit 1823 ausgegebenen Königl. Anleihe 1,250 Mill. Realen, in Summa 2,930 Mill. Realen oder 733 Mill. Frs.

*) Es existirt zu Madrid schon eine passive Schuld ohne Interessen, die zu 12 pEt., d. h. zu 88 pEt. Verlust, verkauft wird. In Folge des neuen Finanzgesetzes des Hrn. v. Torreno wird

das heißt, die einzige, von der man sagen kann, daß wirklich ein Theil für die Staatsbedürfnisse verwendet worden. Dies ist die einzige und wahre Republik nach der sie trachten, und die früher oder später kommen wird, indem die Königin keine Kraft und vielleicht keinen festen Gedanken hat. Die Deputirten selbst sind entschlossen, die Initiative zu ergreifen, was noch vor einem Monate geschehen dürfte.

Portugal.

Lissabon, 30. Juli. Die Regierungs-Zeitung enthält folgendes Dekret Dom Pedros: „In Betracht der wichtigen Gründe, für die Aufhebung „des General-Kommissariats des Gelobten Landes“, welche mehrere Jahre durch einen schändlichen Mißbrauch der Leichtgläubigkeit des Volkes unterstützt, unter falschem Vorgeben, zum Nachtheil der Römisch-katholischen und apostolischen Religion, beträchtliche Summen von demselben erpreßt hat, habe Ich es für angemessen gehalten, zu verordnen, wie folgt: 1) Das „General-Kommissariat des Gelobten Landes“ ist aufgehoben; sein Eigenthum soll den Staats-Domänen einverleibt werden. 2) Die Dokumente und das Geld des Kommissariats sollen in den öffentlichen Schatz geliefert werden. 3) Die Kommission zur Untersuchung des Zustandes der regulirten Mönchs-Orden soll ein Verzeichniß von dem Eigenthum des Kommissariats anfertigen, welches bei dem Tribunal des öffentlichen Schatzes niedergelegt werden soll.“

Niederlande.

Haag, 13. August. Nach Beendigung der Revue auf der Achtschen Haide am 8ten, als der König schon im Wagen saß und vom Prinzen von Dranien eben Abschied nahm, liefen eine Menge Schutters, deren Waffen in Rotten standen, nach der Königl. Kutsche. Die Umstehenden glaubten, sie hätten ein Besuch bei Sr. Majestät, allein es war bloß das Verlangen, den König noch einmal zu erblicken und, in seiner Nähe angekommen, riefen sie nochmals: **Leve de Koning! Leve Vader Willem!** was Sr. Majestät und den Prinzen auf tieffte rührte.

Unterm 9ten d. hat der Prinz Feldmarschall einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, worin er derselben die Zufriedenheit Sr. Majestät mit ihrer guten Haltung, und den den mobilen Schutters auf unbestimmte Zeit verliehenen Urlaub anzeigt. — Heute halten die mobilen Schutters von Leiden nach einer vierjährigen Abwesenheit, ihren Einzug in jener Stadt. Sie werden vom Magistrat feierlich empfangen und festlich bewirthet werden.

Für die Colonialschuld wird, einem Befehl des General-Gouverneurs von Niederländ. Ostindien vom 11. April d. J. gemäß, zur größern Sicherheit der Gläubiger zu Batavia ein großes Buch angelegt. — Der Netto-Gewinn der Javasischen Bank hat in dem, mit dem April d. J. abgelaufenen sechsten Buchjahre dieses Instituts 474,540 Gulden betragen, d. h. 23 $\frac{7}{10}$ pCt. auf das ursprüngliche Kapital von 2 Millionen. — Am 3ten April lief zu Dassen bei Nembang das Schiff Sumatra, das erste, welches in Niederländisch Indien für Rechnung der dortigen Faktorei gebaut worden, vom Stapel.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Albrecht von Preußen wird, dem Vernehmen nach, bis nach der Feier des Königl. Geburtstages (24. August) auf dem Schlosse Loo verweilen und alsdann hierherkommen, um die Seebäder von Schapeninge zu gebrauchen.

Im Monat Oktober d. J. wird in der hiesigen Hauptstadt

ein großes Musikfest gefeiert, zu welchem bereits jetzt die Anstalten getroffen werden. Dasselbe wird zwei Tage dauern u. sollen namentlich einige hier noch unbekannte große Kirchen-Musiken Deutscher Komponisten zur Aufführung kommen.

Belgien.

Brüssel, 13. August. J. M. werden morgen von Ihrer Reise nach Flandern in Brüssel zurück erwartet.

Nicht der General Kennor, sondern der General Labor ist außer Dienstthätigkeit gesetzt; der Erstere bleibt in Disposition.

Zu Antwerpen ist gegenwärtig die Kunst-Ausstellung eröffnet.

Vorgestern ist das Schiff Leopold I. mit 80 Tonnen Schienen für die Eisenbahn beladen, über Ostende im hiesigen Hafen angekommen. Die Zollbehörden machten Schwierigkeiten wegen der Lösung, weil das Schiff über Antwerpen hätte ankommen sollen.

Das große Schwanken der Spanischen Fonds veranlaßt fortwährend Unglücke auf den Plätzen Amsterdam, Paris, Antwerpen und Brüssel. Noch kürzlich hat ein Börsen-Spekulant zu Brüssel sein ganzes Vermögen verloren; allein die Beispiele wirken nicht. Die Agiotage vermehrt sich mit jedem Tage, statt sich zu vermindern. — Hiesige Blätter sprechen von 19 Mill. Franken, welche Rothschild an den Spanischen Papieren verloren haben soll.

Ostende, 11. August. Die Belgier sind im Fortschreiten auf dem Wege des Prohibitiv-Systems begriffen. Eben verlangen auch die Baumwollen-Fabrikanten von Brüssel Schutz für den Absatz im Innern, und nachdem Getreide und Leinwand begünstigt werden, ist ihr Verlangen nicht mit Gründen zu widerlegen, ohne diesen Begünstigungen zu widersprechen.

Schweiz.

Neuchâtel, 9. August. Am 7ten d. ist die erste Abtheilung des Neuchâteller Contingents nach Thun abgegangen. Sie besteht aus einem Aide-Major der Infanterie, einem Premier-Lieutenant der Artillerie, einem Premier-Lieutenant der Carabiniere, einem Sergeanten derselben Waffe, 6 Sergeanten der Infanterie, 2 Feuerwerkern und 2 Gefreiten des Trains.

Italien.

Rom, 5. August. Vorgestern, den 3. August, hatten sich die hier aufhaltenden Preußen versammelt, um den Geburtstag ihres Monarchen zu feiern. Mehrere Deutsche aus andern Gauen schlossen sich dem Feste an.

Seit einigen Tagen hatten wir hier das sonderbare Gerücht, die Oesterreicher würden nach der Mark Ankona vorrücken, auch die Festungswerke von Civitavecchia besetzen. Wahrscheinlich ist dieses Gerücht dadurch entstanden, daß die Schweizer-Truppen im Päpstlichen Solde in mehrere Städte der genannten Provinz verlegt werden sollen.

Die bekannte Sängerin Madame Malibran singt während der Meßzeit in Sinigaglia mit großem Beifalle.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. August. Die Wahl-Listen für Kopenhagen sollen nun im wesentlichen vollendet seyn; bis zur öffentlichen Auslegung dürfte aber noch einige Zeit vergehen. Man erwartete natürlicher Weise, daß, bald nach der endlichen Bekanntmachung der drei Jahre lang vorbereiteten Gesetze über die Provinzialstände, diese nun auch wirklich zusammenberufen werden sollten, so wie auch dieses in den Edikten ausgesprochen wurde, in denen die schleunige Constatirung der Wahl-

Collegien anbefohlen war. — Es werden hier nun auch Anstalten getroffen, um den Prinzen von Dranien bei seiner Heimreise, wo er sich hier 14 Tage aufzuhalten gedenkt, gehörig zu bewirthen. Eins der Schlösser der Amalienburg wird für ihn in den Stand gesetzt, als *maitre de plaisir* soll ihm ein See-Offizier aus einer ursprünglich Holländischen Familie, der Capitain de Coninck, beigegeben werden.

Die schon früher verbreitete Nachricht, daß eine ziemlich bedeutende Russische Flotte in Kronstadt segelfertig liege, scheint sich zu bestätigen; dagegen hält man die von mehreren Seiten her geäußerte Besorgniß, dieselbe dürfte, sobald die Demonstrationen im Mittelmeer einen ernstlicheren Charakter annehmen sollten, entsprechende Demonstrationen in der Ostsee vornehmen, für durchaus vortheilhaft.

Es hat sich dieser Tage ein Unglücksfall zugetragen, der große Theilnahme erweckt. Zwei See-Kadetten kenterten nämlich bei einem heftigen Stofwinde mit einem Boote; der eine ward gerettet, nachdem er 1½ Stunden an dem halb gesunkenen Boote gehangen, der andere aber, der ans Land schwimmen wollte, wurde vom Strome fortgerissen und ertrank.

S c h w e d e n.

Stockholm, 12. August. Auf Königl. Befehl hat der Justiz-Kanzler einen Kommissarius nach Gothenburg abgesandt, um streng zu untersuchen, auf welche Weise die Cholera von eingeschleppt worden, und demnächst darüber zu berichten. — Man ist hier noch so sehr von der Ansteckungs-Theorie angesteckt, daß in einer Zeitung von Vorschlag sogar gemacht wird, die Verbindung mit denjenigen Orten, wo die Cholera ausgebrochen, nur durch Telegraphen und nicht durch persönliche Communicationen und Briefe zu unterhalten. Ob Lebensmittel auch durch den Telegraphen überschickt werden sollen, ist nicht gesagt.

G r i e c h e n l a n d.

Nauplia, 4. Juli. Die Regentschaft erwirbt sich das größte Verdienst, indem sie Ordnung und Civilisation in der Maina, einem Landstriche eingeführt, an dem seit undenklichen Zeiten alle Regierungen verzweifelt hatten. Raub, Mord und Blutrache erdrückte bisher daselbst jeden Anfang zu einem geordneten Zustande. — Die einzelnen Räuberhorden, welche in den andern Theilen des Landes, besonders an den Türk. Gränzen, einige Räubereien begangen hatten, sind vernichtet. Die Bauern, welche zu einer Art von Landwehr gebildet wurden haben so gute Jagd auf sie gemacht, daß sie theils gefangen, theils auf dem Plaze erschossen wurden. — Um die Verbindung mit den Europäischen und den Nachbarstaaten zu vermehren, hat die Regierung mit den Bankier Geraldini einen neuen Vertrag über die Paketbootsahrt abgeschlossen. Es werden künftig eils gut segelnde Paketboote die Postverbindung mit Triest, Marseille, Livorno, Smyrna und Alexandria unterhalten. — Wie man hört, beschäftigt sich die Regierung gegenwärtig mit einem neuen Postreglement, so daß dieser wichtige Zweig endlich in den Stand kommen wird, in welchem er schon längst hätte sein sollen.

Die Münchener politische Zeitung sagt am Schlusse eines ausführlichen Berichts über die Waffenthaten in der Maina: „Die Ursache des Aufstandes in der Maina ist die Zumuthung, ihre Häuser, resp. Thürme oder Kastele, zu schleifen. Das Land ist zu arm, um seine Bewohner zu ernähren, daher die Ausfälle in die fruchtbaren Nachbarlande, wo sie rauben und ihre Beute hinter ihren Thürmen wahren;

auch ist die Blutrache bei ihnen eingewurzelt, welche Schutz vor Verfolgung verlangt. Die Regierung hat Recht, wenn sie auf Schleifung der Thürme hält; Mistra und die fruchtbaren Ebenen sind immer den Anfällen der Gebirgsbewohner ausgesetzt. — Jetzt blockirt man, und das ist das Beste; man läßt ihnen keine Lebensmittel zu, zu Lande stehen an 3000 Mann, zur See kreuzt Canaris; Herr von Schmalz hat den Oberbefehl übernommen. Die Blockade war schon früher beschloffen. Der Aufstand in der Maina wird durch die Geistlichen noch mehr angefeuert, so wie diese Ereignisse mit dem Prozeß der auf der Tischkale Sitzenden gewiß zusammenhängen.

O s m a n i s c h e s R e i c h.

Konstantinopel, 18. Juli. Es ward kürzlich zwischen dem Kommandanten des Dardanellenschloßes auf der Europäischen Seite, und einem Englischen Fregatten-Capitain lebhaft über die Ausschiffung einiger hundert Mann See-Soldaten gestritten, welche der Capitain zu Waffenübungen unfern jenes Schloßes ans Land hatte setzen lassen. Das Resultat war, daß Lord Ponsonby das Betragen des Capitains mißbilligte, und ihm die Weisung zukommen ließ, seine Uebungen anderwärts vorzunehmen. Es scheint, daß die Verbreitung der Pest auf der Asiatischen Küste, welche die Entfernung der Englischen Eskadre zur Folge hatte, den Fregatten-Capitain, der mit einigen Schiffen zurückgeblieben war, vermocht hatte, seine Soldaten auf der Europäischen Küste einzuladen. Die ganze Sache ist beigelegt, und man spricht nicht mehr davon. Uebrigens lebt die Pforte im besten Vernehmen mit allen fremden Mächten, und es dürfte nicht befremden, wenn dann und wann ein Englisches oder Französisches Kriegsschiff nach Konstantinopel käme, um Erfrischungen einzunehmen. Bekanntlich wird dies allen Schiffen befreundeter Nationen gestattet. — Der Griechische Gesandte kann noch immer nicht seine Kreditivte abgeben. Es ist dies ein großer Uebelstand für die Griechen und für die Banquiers, welche die Auszahlung der Griechischen Gelder übernommen haben. Die Spanische Regentschaft, oder vielmehr die Königin Christine, ist von der Pforte anerkannt worden. Die Pforte geht dabei, wie die vereinigten Staaten Nord-Amerika's, von dem Gesichtspunkte aus, jede faktische Regierung anzuerkennen. Nur bei der Griechischen Regierung macht sie bis jetzt eine Ausnahme, weil sie damit Nebenzwecke verbindet.

A f r i k a.

Der Pariser Moniteur vom 13. August enthält verschiedene Königl. Verordnungen, wodurch die Militair-, Civil- und Justiz-Verwaltung in der Kolonie Algier organisiert wird. Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt derselben: Das General-Kommando und die oberste Verwaltung werden einem General-Gouverneur übertragen, der unmittelbar unter den Befehlen des Kriegs-Ministers steht. Der General-Gouverneur hat unter sich: einen kommandirenden General für die Land-Truppen, einen andern für die Marine, einen Civil-Intendanten, einen Militair-Intendanten, einen General-Prokurator und einen Finanz-Direktor. Diese bilden zusammen einen Rath, der dem General-Gouverneur zur Seite steht. Vorläufig werden die Französischen Besitzungen in Nord-Afrika noch durch Verordnungen verwaltet, die von dem General-Gouverneur entworfen, und von dem Kriegsminister vollzogen werden. Nur in außerordentlichen und dringenden Fällen können dergleichen Verordnungen schon vor der Vollziehung provisorisch in Ausführung kommen. Zum General-Gouverneur wird

der General-Lieutenant Drouet, Graf von Erlon, Commandeur der 12ten Militair-Division, zum Civil-Intendanten (an die Stelle des Herrn Genty de Buff), der Präsekt des Departements des Finisterre, Herr Le Pasquier, zum Befehlshaber der Marine, der Contre-Admiral Botherel de la Bretonniere endlich zum Spezial-Kommissarius, für das Justizwesen der Deputirte Herr Laurence ernannt. Letzterer soll alle über den gegenwärtigen Zustand der dortigen Gesetzgebung sprechende Dokumente sammeln, und der Regierung Vorschläge zur Verbesserung derselben machen. Eine aus 5 Titeln und 64 Artikeln bestehende Königl. Verordnung setzt über die Justiz-Verwaltung vorläufig Folgendes fest: Die Justiz wird im Namen des Königs nach Umständen durch Französische oder durch einheimische Gerichtshöfe verwaltet. Beide werden von dem Könige eingesetzt, und können ihr Amt erst verrichten, nachdem sie den Eid geleistet haben. Ihre Sitzungen sind öffentlich, es sey denn, daß solches gefährlich für die öffentliche Ordnung oder die guten Sitten wäre. Das Urtheil muß stets motivirt seyn. In Algier, Bona und Oran giebt es ein Tribunal erster Instanz, und überdies in Algier ein Ober-Tribunal und ein Handels-Gericht. Nebenbei werden die Muselmännischen Tribunale beibehalten. Die Mustis und Cadis ernannt der König, oder in seinem Namen der Gouverneur; sie beziehen eine Besoldung vom Staate. Auch sollen Israelitische Gerichtshöfe, bestehend aus 1 oder 3 Rabbinern, überall eingeführt werden, wo der Gouverneur es für nöthig erachtet.

A m e r i k a.

Philadelphia, 7. Juli. Den 31. Juni schloß der Kongreß seine Sitzungen. Die gegenwärtige Sitzung hat sich offenbar zum Besten der Opposition gewendet; die Mehrheit der Repräsentanten, die für die Regierung ist, war in der letzten Zeit schüchtern geworden, während der Senat seine Thätigkeit kräftig beschloß. Die Mehrheit im Senate besteht jedoch nicht aus bloßen Anhängern der Bank; es sind darunter viele Theoretiker, welche die Errichtung einer Nationalbank für verfassungswidrig halten. In Virginien z. B. zählt diese Ansicht viele Anhänger.

M i s s z e l l e n.

In Paris verfertigt ein Fabrikant Regenschirme, deren man sich zugleich als Spazierstöcke bedienen kann. Sie haben nicht mehr als $\frac{1}{2}$ Zoll bis 7 Linien (1 $\frac{1}{2}$ Zoll) im Durchmesser und wiegen höchstens 20 Loth. Der Mechanismus ist sehr einfach und leicht, und so beschaffen, daß die Tassentdecke sich beim Zumachen von selbst ineinander rollt, und dann das Fischbein darüber eine schwarze, glänzende und biegsame Scheide bildet.

Köln, 13. August. Am 7ten d. verunglückte in dem Ringerloche das von Amsterdam nach Frankfurt bestimmte Fahrzeug von Schiffer A. Hecht. Nachdem die Seile gerissen waren, trieb dasselbe gegen Almannshausen, wo es auf einem großen Stein in Trümmer ging. Der größte Theil der Waaren wurde jedoch gerettet.

Die Nordamerikische Neger-Colonie in Afrika, Liberia, zählt gegenwärtig an 400 Ansiedler, und besitzt eine Strecke Landes von 200 Engl. Meilen an der Küste und von 31 nach dem Innern zu. Es haben sich bereits zwei Afrikanische Stämme von 20,000 Seelen unter den Schutz des Gouvernements dieser Colonie gestellt.

In dem Haupttheater zu Lyon hatte vor einigen Abenden ein fessamer Vorfall statt. Als der Zeitpunkt gekommen war, wo der Vorhang aufgezogen werden sollte, erschien der Direktor und erklärte gegen das Publikum: es sei zu seinem Leidwesen unmöglich, an diesen Abend irgend eine Vorstellung zu geben, da sämtliche Schauspieler ausgeblieben seien. Von den letzteren befanden sich mehrere in den Logen und erklärten nun ihrerseits, daß sie und die übrigen Schauspieler deswegen sich nicht eingefunden hätten, weil sie ihr Gehalt nicht bekommen könnten. Die Sache endigte damit, daß das Publikum das Eintrittsgeld zurückerhielt und sich fortbegab.

Eine sonderbare Benutzung der schnell tödtenden Kraft der Blausäure, wird jetzt, in Beziehung auf den Walfischfang, versucht. Das größte Hinderniß beim Walfischfang ist die lange Zeit, welche zwischen der Verwundung und dem Tode des Thieres verfließt, jetzt will man entweder die Harpunspitze in Blausäure tauchen, oder den Harpun so vorrichten, daß eine kleine Höhle enthält, mit einer Quantität Blausäure gefüllt, welche durch die Oeffnung einer Klappe in die Wunde des Thieres fließt, und wovon man hofft, daß sie den Tod des Thieres beschleunige, ohne sonst Nachtheil zu bringen. Nachrichten aus Sidney in Neu-Süd-Wales vom 1. Juli 1833 sagen, daß der Walfischfahrer Wessel mit so vorgerichteten Harpunen und Lanzen ausgerüstet sei, um den Versuch zu machen.



Nicht allein die nächsten Angehörigen der verewigten Frau Generalin von Stranz geb. Gräfin v. Malkan, stehen gebeugt um den Hügel, der die sterbliche Hülle dieser Edlen umschließt — nein, auch im weiteren Kreise schauen Viele mit bitterem Schmerz auf die Lücke in der Reihe der theilnehmendsten Freundinnen, der stillen Wohlthäterinnen der Armuth. Was Sie neben allen den liebenswürdigen Eigenschaften, welche Sie für die Geselligkeit schmückten, auch im Kreise des Wohlthuns, thätigen Erbarmens, mit Aufopferung und Anstrengung gewirkt, wie Sie zum Mitleid die vorsorglichste Ueberlegung und die edelste Klugheit hinzufügte, das kennen so recht eigentlich nur die hochverehrten Frauen, mit denen Sie gemeinschaftlich im Frauenvereine die freiwillig übernommenen Sorgen, Mühwaltungen und auch die reinsten Freuden nach vollbrachter Anstrengung für das Beste unterstützungswürdiger Familien so rastlos getheilt hat! Die Stelle, die Sie hier in diesem Kreise einnahm, ist so unerseßlich, wie diejenige in ihrer Familie, die Bedrängten und Hilfsbedürftigen haben an Ihr wahrhaft eine Mutter verloren. Dies Gefühl sprach sich laut bei ihrer Bestattung aus, bei welcher die innige Theilnahme so Vieler und die letzten sichtbaren Huldigungen der Liebe und Freundschaft von Seiten der Damen, mit denen Sie gemeinsam in jenem schweren Berufe der unsichtigen Wohlthätigkeit wirkte, Trost in die Seele des Gatten senken mußten, wenn er dafür schon empfänglich ist. Der Frauenverein hatte den Sarg mit einem Kranze von sieben weißen Rosen geschmückt, als den reinen und zarten Sinnbildern des Andenkens der sieben städtischen Bereiche, in welche dessen milde Thätigkeit sich theilt; ein innig gefühltes Gedicht, dessen Abdruck hier folgt, umschlang auf seinem Bande ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr 196 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 23. August 1834.

drückt, den Kranz und das Kissen worauf er lag. Von tiefem Eindruck waren die kurzen aber eindringlichen Worte des Predigers, und auf Veranstaltung der verehrten Damen des Frauenvereins, sang ein von Herrn Siegert dirigirter Chor von Freunden des Kirchengesanges eine Strophe, die in allen Herzen ernst wiedertönte. Erschüttert erblickte die zahlreiche Versammlung das Einsinken des Sarges in die Gruft — mit desto heißerem Gefühle, da sie nun so viel vermissen, ergriffen die, welche Sie ganz kannten, den Gedanken an Ihre edle Thätigkeit, die als Ihr irdisch unsterblicher Theil wie ein Vorbild lebt und nachwirkt. Segen Ihrem Andenken! Es folge hier das erwähnte Gedicht:

Der Freundschaft heiliges Opfer!

Bei der

feierlichen Beerdigung

der Frau

General-Major von Strantz

geb. Gásin v. Malkan.

Ihr dargebracht

als Vorsteherin des Frauen-Vereins
von

sämmtlichen Mitgliedern desselben.

Breslau, den 21. August 1834.

Bereuigste! o welch ein tiefer Schmerz
Erfüllt uns an Deinem Sarkophage,
Ach, und gerecht tönt unsre bange Klage
Um Dein so früh gebrochenes herrlich Herz.

Denn menschenfreundlich, liebevoll und mild
Standst, Oble! Du in unserm Frauen-Kreise
Und hast in ihm, für Wittwen, Waisen, Greise
Zreu, wirksam Dich im Wohlthum groß enthüllt.

Nimm diesen Kranz von uns zum Opfer an!
Er spricht für Dich, wenn auch die Lippen schwelgen,
Denn sieben zarte, weiße Rosen zeugen
Was vielfach Du für Arme hier gethan.

O schöner Ruhm! Mehr als der Hobeit Glanz,
Der in der äußern Welt Dich hold umgeben,
Schmückt ehrend Dich Dein werthvoll inn'res Leben,
Und diesem gilt der sinnvoll frische Kranz.

Ah! nur zu früh rief Dich der Himmel ab;
Noch in des Lebens schönstem Mittags-Blühen
Sah'n unverhofft wir welkend Dich verblichen, —
Sinkst, Treffliche! Du in das stille Grab.

Doch Friede Dir! denn Dir ist glücklich dort
Ein schön'res Leben ewig aufgegangen;
Und unser Kreis, der liebend Dich umfange,
Bewahrt Dein Bild hier unvergänglich fort.

R.

Jubilärisches.

Hr. Johann Friedrich Martin Sander, Haupt-
Lehrer der städtischen Elementarschule Nr. 6, ist nummehr der
dritte derjenigen hiesigen städtischen Elementarlehrer, welche
bereits ein Vierteljahrhundert dem Lehrstande angehören. Die
allgemeine Achtung und Liebe, deren er wegen seines tüchtigen
Wirkens verdient und besitzt, sprechen sich in den Veranstaltungen aus, welche die Feier seines silbernen Amtsjubiläums am
20sten d. M. erhoben und verschönten.

Hr. Sander, geb. 1786 in Kraunschwitz, trat nehmlich,
nachdem er 2 Jahre hindurch auf dem hiesigen evang. Seminare
sich vorbereitet hatte, am 1. August 1809 in den Lehrstand,
und zwar zuerst als Lehrer der neu errichteten Schule für die
Kinder der, in Breslau garnisonirenden, schlesischen Artillerie-
Brigade. Als im J. 1813 in Folge des Befreiungskrieges
diese Schule sich auflöste, zog der Jubilar als Küster mit ins
Feld. Der Tod seines Brigade-Predigers nöthigte ihn nach
Breslau zurück zu kehren, wo er 1815 als Küster der Garni-
songemeins angestellt wurde, und zugleich Privatunterricht er-
theilte. 1817 den 10. Januar erhielt er von dem Magistrate
den Ruf als zweiter Lehrer der Elementarschule Nr. 2, und,
in Anerkenntniß seiner Leistungen den 29. März 1822 als
Hauptlehrer der neu organisirten Elementarschule Nr. 6. Hier
wirkt er bereits über 12 Jahr mit bedeutendem Erfolge, und
trug wesentlich dazu bei, daß die sogenannten gebildeten Stände
ihre Kinder den hiesigen Elementarschulen anvertrauen.

Der Jubeltag selbst ward also gefeiert. Früh nach 5 Uhr
begrüßten den Jubilar eine Anzahl seiner Kollegen durch einen
Gesang, der von einem seiner Freunde gedichtet, zugleich als
erste Weihe des Tages ihm überreicht wurde. Um 7 Uhr füh-
ten ihn seine beiden nächsten Amtsgenossen durch ein Spalier,
welches die Schüler von seinem Wohnzimmer an bildeten, in
die Schulklasse, in welcher die übrigen Kinder und der Revisor
dieser Schule, Hr. Subsenior Rother, bereits versammelt wa-
ren. Nachdem einige Verse gesungen worden, hielt der Hr.
Revisor eine herzliche Rede, durch welche er den Jubilar in
seinem und der Mitlehrer Namen beglückwünschte. Ein Schü-
ler der ersten Klasse sprach die Wünsche seiner Genossen aus,
welche zum Beweise ihrer Liebe demselben eine silberne Suppen-
kelle als Weihgeschenk überreichten. Ein kurzer Gesang be-
endete diese Feier. Der Nachmittag versammelte in dem Saale
der Loge F. z. g. B. um den Jubilar nicht allein die Mehrzahl
seiner Amtsgenossen beider Konfessionen mit ihren Gattinnen,
sondern auch Mitglieder der städtischen Schulbehörden und
mehrere Freunde zu einem Festmahle, dem eine Weihrede von dem
städtischen Schulen-Inspektor, Hrn. Konfissorialrath und Rit-
ter F i s c h e r, einst des Jubilars Lehrer im Seminare, würdig
voranging. Ueberrascht wurde die Versammlung durch ein

Notette von B. Klein, welche von nicht sichtbaren Sängern von dem Chore herab ertönte. Hr. Wenzel, Direktor des hiesigen kathol. Schullehrer-Seminars, hatte mit den Jöglingen derselben diese freudig aufgenommene und dankbar anerkannte Ueberrachung veranstaltet. Es fehlte nicht an Trinksprüchen, ausgebracht von den H. H. E. N. Fischer, Bürgermeister und Ritter Lange, Diakonus Ulrich (Direktor der städtischen Schullehrer-Konferenz), Diakonus Eggeling, Lehrer Niedel und Anderen; eben so wenig an Festgedichten, deren eins alle Kollegen, deren zwei andere einige seiner Freunde und Amts- genossen dem Jubilar darbrachten, während ein viertes Lied zum Wohlthun aufforderte, und eine Sammlung von 10 Rth. 6 Sgr. erwirkte, welche theils einem unglücklichen katholischen Elementarlehrer, theils den hiesigen Kleinkinderschulen bestimm ist. Die äußere Ordnung war musterhaft, und ist den beiden erwähnten Festordnern H. H. Lehrern Stäbe und Niedel zu verdanken. Ein Geschenk von des Jubilars Amtsgenossen (Poppe's Naturlehre und Schlez's Handbuch für Volksschullehrer) werden ihm die Erinnerung an den 20. August 1834 gewiß stets lebendig erhalten.

Erfreulich war dies Fest in mehrfacher Beziehung. Zu- vörderst sprach es sichtlich wohrthuend den Gefeierten an, der auf 25jährige Thätigkeit und auf mehrere Hunderte von Schül- lern mit Stolz zurück blicken kann. Sodann war es ein Ver- einigungspunkt fast des sämmtlichen Elementarlehrer-Standes, dessen Mitglieder, zum Theil durch die Konfession geschieden, sonst vereinzelt dastehen. Es war endlich ein wechselseitig An- erkennntniß dessen, was seit 1817 für das Blühen des Volks- schulwesens von Behörden wie von Lehrern gethan worden. Und wie der Deutsche in der Regel erst bei Speise und Trank die ganze Behaglichkeit freundschaftlicher Vereinigung fühlt: so rückten auch bei diesem Feste Geister und Herzen gar ge- mütlich einander näher, und wohl manches Wort ward ge- sprochen, wohl manche Bitte gewagt, die Frucht tragen und zugleich manchen Bogen Papier ersparen werden. — Den 20. Mai des nächsten Jahres wird das Jubiläum eines nicht min- der verdienten Lehrers eine gleiche Feier veranlassen.

I o h.

Am 16. August früh 7½ Uhr, schlug der Blitz in die Ka- pelle auf der Schneekoppe. Er trat wie es scheint, durch den Ofen ein, tödtete dort einen jungen Mann, den Rand. Herrn M., beschädigte 5 andere, mehr oder weniger, zerschmetterte den Barometer nebst dem in dessen Nähe hängenden Thermo- meter und drang durch die, mehre Fuß dicke Mauer unterhalb dieser Instrumente hinaus. Ob er sonst noch Spuren seiner Ganges zurückgelassen hat, ist mir unbekannt. Das Ge- bäude ist mit einem gut eingerichteten Blüßableiter versehen; aber entweder konnte der trockene Boden, auf dem die Kapelle steht, die Elektricität nicht fortführen, oder der aufsteigende Rauch wirkte als Ableiter. Es ist zu hoffen, daß ein unter solchen Umständen sehr selten vorkommender Blüßschlag von Sachkennern untersucht und beschrieben werde. Mm.

Ueber die hiesigen Vermächtnisse zu wohl- thätigen Zwecken.

(Fortsetzung.)

Nur beispielsweise mögen hier einige spezielle Andeutungen erlaubt seyn.

Höchst wünschenswerth, den Kräften der Kommunal-Kasse aber noch immer unerschwinglich, ist eine Beseitigung des

üblen Zustandes, in welchem sich das Flußbett der Dyle inner- halb der Stadt befindet. Es bedarf hier keiner Aufzählung der Uebelstände, welche aus seiner in der Regel zu geringen Bewässerung entstehen, und ihres bösen Einflusses auf den Gesundheits-Zustand der Stadt. Jedermann kennt dieselben, und Jeder muß fühlen, wie verdienstlich und wahrhaft wohl- thätig es sein müßte, die Mittel zur Beseitigung dieser großen Uebelstände zu gewähren. Sei es nun, daß der, noch manchen Bedenken unterliegenden Vorschlag Einiger:

das Dyle-Bett innerhalb der Stadt durch Ueberwölbung in einen verdeckten Kanal umzuwandeln, ausführbar gefunden, oder der Vorschlag Anderer: der Dyle, durch Vorkehrungen oberhalb der Stadt, mehr Wasser zuzuleiten,

oder irgend ein dritter Vorschlag angenommen würde; immer würde die Ausführung außergewöhnliche Mittel erfordern; immer würde dieselbe mehrere Jahre hindurch eine neue Arbeits- und Erwerbsquelle für viele sein; und immer würden die Namen derjenigen für Breslau geschichtlich werden, deren Vermäch- nissen die Stadt diese Wohlthat zu danken hätte

Wir gedenken hier ferner des Uebelstandes unserer soge- nannten grundfesten Buden, die zwar keinesweges wirklich grundfest sind, sondern nur aus transportablen hölzernen Ver- kaufs-läden bestehen, aber darum, im Gegensatz zu den Gunst- buden, grundfeste heißen, weil sie ein Recht auf den Boden- raum haben, auf welchem sie stehen.

Wir wollen hier nicht das ärmliche, schletriche Ansehn her- ausheben, was solche Budenkrämerei einer Stadt giebt, nicht die Verunstaltung, welche unser ehrwürdig schönes Rathhaus durch sie erleidet; nicht die Verengung welche sie für Bürgersteige und Fahrstraßen herbeiführt; — nur den schlim- men Einfluß haben wir vor Augen, welchen sie auf das häus- liche und Familien-Leben der Budenbesitzer ausübt. Welche Vorsorge für Reinlichkeit, Umgang, Sittlichkeit in Wort und That, und überhaupt für Erziehung ihrer Kinder kann von einer Mutter, — welche Aufsicht über Gesinde und Wirtschaft kann von einer Hausfrau gefordert werden, die Jahr aus Jahr ein, Tag vor Tag, aus ihrem eigentlichen Wirkungs- kreise in eine entfernte Bude verwiesen ist, in der ihre Gesund- heit, allen Einflüssen der rauhen Witterung bloß gestellt, schnell untergraben wird. Wie oft schon hat dieses tägliche Getrennt- sein, und das nähere Verhältniß, in welches der zu Hause bleibende Ehegatte dadurch zu seinem Diensthöten genöthigt wird, Ge- legenheit zur Störung des ehelichen Friedens gegeben! Ge- wiß hätten diejenigen in vielfacher Beziehung Anspruch, als Wohlthäter Breslaus genannt zu werden, die durch Verma- chung von Kapitalien zur Ankaffung und Wegschaf- fung grund fester Buden die endliche Beseitigung dieses Ueberrisses alter düstiger Markt-Einrichtungen möglich mach- ten. Je anständiger sich der sonst in Buden getriebene Ver- kehr von Jahr zu Jahr in Verkaufs-Läden und Zimmern ge- statet, desto mehr nimmt er in den Buden ab. Vergebens wird schon manche Bude Monate hiedurch in den Zeitungen zum Kauf oder zur Miethe ausgedoten. Ihren Besitzern droht ein allmätiges Verarmen.

Wir sagen: in vielfachen Beziehungen dürfen sich diejeni- gen als Wohlthäter Breslaus betrachten, die Kapitalien zum Abkauf grundfester Buden vermachten; denn Sie erwürben sich nicht nur Verdienste um die Verschönerung unserer Stadt, um die Gesundheit und das häusliche Glück derer, denen das

unglückliche Loos beschieden war, ihr Leben in einer Bude hinbringen zu müssen, und, um das Wohl ihrer Kinder, sondern sie beugten auch der Verarmung der Buben-Besitzer vor, und trügen dazu bei, den Werth der Häuser zu erhöhen; denn in gleichem Maße, wie die Bubenkrämerei aufhört, steigt die Nachfrage nach anständigen Verkaufs-Lokalen in den Häusern. Unsere Polizei-Behörde würde am besten Auskunft geben können, weil viel neue Verkaufs-Lokale seit Aufhebung der Sunstbuden eingerichtet worden sind!

Die Stadt leidet noch Mangel an bequemer Kommunikation mit den Vorstädten, welche, wenn sie auch an der Oberseite schwerer zu verschaffen ist, doch mit der Dhlauer-, Schweidnitzer- und Nikolai-Vorstadt, durch Vermehrung der Brücken oder mindestens Anlegung von Steigen über den Stadtgraben, leicht beschafft werden kann. Wer ein Kapital vermachte, um ein solches Bauwerk auszuführen, würde seinen Namen, der demselben unstreitig beigelegt werden würde, auf eine schöne, Tausenden zum Vortheil gereichende Weise, verewigen.

Die befahrensten unserer Ohle-Brücken sind fast durchgängig zu schmal, und nur auf einer einzigen befinden sich an den Seiten Abtheilungen für die Fußgänger. Auf allen andern sind diese gefährdet, sobald sich zwei Wagen auf der Brücke begegnen. Dem Uebel könnte bei mehreren leicht abgeholfen werden, wenn das steinerne Geländer abgetragen, seine Basis mit zur Fahrpassage verwendet, und die Brücke an jeder Seite um einen Bürgersteig von Bohlen verbreitet würde, die mit eisernem Geländer versehen wären, und auf eisernen, an dem Mauerbogen der Brücke befestigten Branchen ruhten. — Da dergleichen Verbesserungen nicht unter die nothwendigsten gehören, so können sie der Kommunal-Kasse nicht zugemuthet, sondern nur der wohlthätigen Gesinnung Einzelner empfohlen werden.

Schon oft sind durch die Verengungen, an welchen die innern Dhlauer-, Reusche- und Nikolai-Straße an ihren Ausgängen leiden, Verunglückungen herbeigeführt worden. Eine Erweiterung dieser (früher durch die Stadt-Thore begrenzten) Passagen, kann nur durch Ankauf und Abbrechung der dortigen vorspringenden Häuser bewirkt werden. Auch dies wäre ein Gegenstand für Testatoren, die in ihrem letzten Willen sich noch der Kommune wohlthätig erweisen wollen.

Mancher schöne, dem Markt-Verkehr und allen umliegenden Gebäuden vortheilhafte Platz könnte noch geschaffen werden, wenn hier und da Häuser, die windmühlenartig vereinzelt stehen, oder gegen alle Ordnung vorgebrungen sind, abgetragen werden könnten. Warum hat noch niemand sein der Stadt zugewandtes Vermächtniß einem so willkommenen Zwecke gewidmet?

Breslau hat sich keines einzigen Springbrunnens zu erfreuen, der einzige den es besaß, ist seit länger als 30 Jahren baufällig, und die nothwendigeren Ausgaben haben der Kommune bis jetzt die Wiederherstellung desselben nicht gestattet. Viele Städte, z. B. Prag, haben Springbrunnen, die auf Kosten einzelner Einwohner zum allgemeinen Besten erbaut, und nach ihnen benannt sind. Kaum wird Breslau je sich solch nützlicher Zierden erfreuen können, wenn unsere wohlthätigen Vermächtnisse nicht eine andere Richtung erhalten.

Einst war es Sitte Predigten zu stiften, bis man sich überzeugte, daß durch Ueberhäufung mit Predigten der Sinn für kirchliche Erbauung nicht gefördert, sondern abgestumpft

werde. Jetzt ist es Sitte durch Vermächtnisse der Stadt immer mehr Unterstützungs-Bedürftige zuzuwenden, bis die obige Ueberzeugung des Lord Kanzlers von England allgemeiner geworden sein wird.

Viele werden das hier Gesagte tabeln, aber nicht alle werden es unrichtig finden. Beherzigt es aber auch nur Einer bis zur That, so wird durch ihn eine neue segensreiche Bahn gebrochen sein.

H. 26. VIII. 6. R. □ III.

Theater = Nachricht.

Sonnabend den 23ten zum erstenmale: Von Sieben die Häßlichste. Lustspiel in 4 Akten nach Gold's Erzählung von Louis Angely.

Sonntag den 24ten: Der Tempel und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Marschner.

Todes = Anzeige.

Nach einem vierzehntägigen Krankenlager an einem Nervenfieber endete heute früh um 7½ Uhr unser innigst geliebte Pflegerochter, Louise Neumann, ihre irdische Laufbahn. In ihr entschlief uns zugleich die treueste Freundin, deren reiner frommer Sinn unser Leben erheiterte und beglückte. Ihren zurückbleibenden Verwandten und Freunden widmen in tiefster Betrübnis diese Anzeige:

Capitain Gebauer und Frau.

Todes = Anzeige.

Mit tief betrübtem Herzen zeige ich Verwandten und Freunden den heute Mittag 3½ Uhr erfolgten Tod meiner innigst geliebten Frau, Anna Rosina geb. Brieger, in Folge der Entbindung, hiermit ergebenst an, und bitte um stille Theilnahme. Breslau, den 21. August 1834.

Brüchner.

Folgender in dem Berliner Figaro abgedruckten

„Erklärung:

Obgleich Herr Buchhändler Ed. Pelz zu Breslau, Verleger und Besitzer des von mir componirten und als Einlage in „Lumpacivagabundus“ benutzten Liedchens „Zur Genesung“ gegen den Plagiarius und Nachdrucker desselben in Berlin gerichtlich sein Recht verfolgt hat, so fühle ich mich nichts desto weniger veranlaßt — da mir von Freunden mitgetheilt worden, daß man in Berlin meine Autorschaft besagter musikalischer Kleinigkeit bezweifelt — hiermit zu erklären:

daß die Composition des poetischen Scherzes von Saphir: „Zur Genesung“ mein ursprüngliches und eigenes Werk ist.

Weit entfernt, mir mit besagter Composition einen Vorwurf brechen zu wollen, glaube ich doch boshafte Schmähsucht und literarischen Diebstahl durch eine offene Erklärung entlarven zu müssen.

Franz Mejo,

Mitglied des Theaters zu Breslau, habe ich noch hinzuzufügen, daß der als musikalischer Nachdrucker übel berüchtigte Aug. Franz in Hamburg,

seinen saubern Verlag ebenfalls durch einen Nachdruck des Mesjosen Liedes bereichert haben soll. Es sind Maafregeln getroffen, eines Abdruckes davon habhaft zu werden, um den moralischen Meeres zu nehmen. Alle solide Buch-, Kunst-

und Musik-Handlungen debittiren jedoch nur die rechtmäßige Original-Ausgabe und es ist diese vollständig à 1/4 Rthl. überall zu haben, in Breslau bei dem Verleger

Eduard Pelz, Schuhbrücke Nr. 6.

Anzeige eines sehr zu empfehlenden höchst wohlfeilen geograph.-histor. Werkes.

Bei Sigismund Schmerber in Frankfurt a. M. erscheint:

G e m ä l d e v e r L ä n d e r u n d V ö l k e r m i t Bezug auf ihre Geschichte.

Rechtmäßige deutsche Ausgabe des univers pittoresque
mit Original-Stahlstichen.

Pränumerations-Preis für je 24 Lieferungen 1 Rthl. 15 Sgr.

Unter vorstehendem Titel erscheint in 200 Lieferungen, jede mit 4 schönen Stahlstichen zu 1 1/2 Groschen Pränumerations-Pr. die deutsche Ausgabe des univers pittoresque etc. eines Werkes, zu dessen Bearbeitung sich die ersten Schriftsteller und Künstler vereinigt haben.

Die Wichtigkeit und Annehmlichkeit der Länder- und Völkerkunde ist noch von Niemand bezweifelt worden; sie ist vielmehr allgemein anerkannt und ein Bedürfnis jedes Alters und Standes. Jedermann wünscht zu wissen, wie außer seiner nächsten Umgebung die Länder beschaffen sind und wie es bei andern Völkern der Erde aussieht. — Es giebt nur ein Mittel, sich über die wissenschaftlichen Gegenstände zu unterhalten und dieses besteht, sich in den verschiedenen Werken umzusehen, welche die Reisenden und Forscher über ihre Beobachtungen und Entdeckungen bekannt machen.

Diese Werke sind jedoch Prachtwerke und deshalb zu theuer. Abgesehen von dem hohen Preise sind sie zu bündereich und mit einer oft zu breiten Ausführlichkeit behandelt. Das „Gemälde der Länder und Völker mit dem Bedeutendsten und Wichtigsten aus ihrer Geschichte“ bezweckt, diesem Uebelstande auf die geeignetste Weise abzuhelfen. Es wird alles, was über die Länder und Völker, über ihre Geschichte, Religion, Sitten, Gebräuche etc. zu erfahren wichtig ist, durch die besten Abbildungen erläutert, in bequemen Format, geschmackvoll äußerlich ausgestattet und überaus billig, und um die Anschaffung noch mehr zu erleichtern, lieferungsweise gegeben. So wird Jedermann in den Stand gesetzt, sich in einer verhältnismäßig kleinen Anzahl Bände dasjenige anzuschaffen, was die kostspieligsten und seltensten Schriften wesentlich enthalten, und dabei doch ein Buch besitzen, das den Vergleich mit andern Prachtwerken aushält.

Das „Gemälde der Länder und Völker etc.“ ist für das größere Publikum berechnet. Es verbindet mit Mannigfaltigkeit und klarer lebendiger Darstellung, Gediegenheit und Gründlichkeit, so daß es zur angenehmen Unterhaltung und wahren Belehrung für Jung und Alt sich von selbst empfiehlt.

Unter den Mitarbeitern befinden sich die Namen der ausgezeichnetesten Männer, als: Champollion — Figeac, Artaud, Alex. Delaborde, Denys, Dureau de la Malle, Herrau, Jouannin, Pouqueville und viele Andere.

Es sind bereits davon 11 Lieferungen erschienen und in unterzeichneter Buchhandlung, welche sich zu recht zahlreichem Aufträgen empfiehlt, zu haben.

Die Buchhandlung Josef Marx und Comp. in Breslau.

Ein neues Heilmittel.

Von folgender Schrift, welche von der Entdeckung eines höchst einfachen, aber wohlthätigen Heilmittels Kunde giebt, und seine Anwendung beschreibt, ist bereits eine zweite Auflage nöthig geworden, was von ihrem Werthe das beste Zeugnis seyn möchte:

Die Seife,

ein neu entdecktes Heilmittel gegen Anlage zu Erkältungen, Hautschwäche, Rheumatismen, Brust- und Hals-Entzündungen, lästige Fuß- und Achselschweisse, Hämorrhoidalbeschwerden und Verbrennungen. 8. br. 10 Sgr.

Zu haben in Breslau bei Aug. Schulz u. Comp. Abrechtsstraße Nr. 57.

In der D. Wigan'schen Verlags-Expedition in Leipzig, ist so eben erschienen und in

Breslau bei G. P. Uderholz

(Ring und Kränzelmarkt-Ecke), A. Zerk in Leobschütz u. W. Gerloff in Dels zu haben:

Encyclopädie

der deutschen Nationalliteratur,

oder biographisch-kritisches Lexikon der deutschen Dichter u. Prosaisten seit den frühesten Zeiten, nebst Proben aus ihren Werken.

Bearbeitet und herausgegeben von Dr. D. L. W. Wolff.
1. Bd. 1. Lief. 4to. geh. 7 1/2 Sgr.

Leipzig. In unserem Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Freund, Dr. W., Wörterbuch der lateinischen Sprache, nach historisch-genetischen Prinzipien, mit steter Berücksichtigung der Grammatik, Synonymik und Alterthumskunde bearbeitet. Nebst mehreren Beispielen linguistischen und archäologischen Inhalts. 1r Band. A—C. gr. Lexikons-Format. (75 Bogen.) 1834. 3 Rthlr. 8 Gr.

Bei der durchgreifenden Umgestaltung, welche die Sprachwissenschaft seit der Zeit des ersten Erscheinens der lateinischen Lexika von Forcellini, Gesner und Scheller erfahren hat, war ein dem veränderten Zustande jener Wissenschaft mehr entsprechendes lateinisches Wörterbuch längst ein stark gefühltes Bedürfnis geworden. — Diesem nun sucht der Herr Verfasser in dem obigen Werke nach Kräften abzuheilen, und zwar hat er sich hiebei die Aufgabe gestellt:

„die lateinische Lexikographie, welche bisher nur als eine praktische Anleitung zum Verständniß der lateinischen Autoren betrachtet wurde, und deswegen ein bloßes Aggregat gelegentlich aufgefundenen und vereinzelt hingestellter Thatsachen enthielt, zur selbstständigen Wissenschaft zu erheben, deren Object die Geschichte sämmtlicher Wörter der lateinischen Sprache bildet; und demgemäß ihre einzelnen Elemente, als: die Darstellung des äußern und innern Wesens der Wörter (grammatisches und etymologisches; etymologisches und synonymisches Element), so wie die Angabe der Sprachperioden u. Stilgattungen, denen sie angehören, und des mehr oder minder häufigen Gebrauchs derselben (chronologisches, rhetorisches, und statistisches Element) nach reinwissenschaftlichen Prinzipien zu begründen.“

Das Ganze wird 4 Bände, zusammen circa 300 Druckbogen, umfassen, und möglichst bald vollendet werden. — Den Preis aller 4 Bände können wir zwar noch nicht mit Sicherheit bestimmen, indessen wird derselbe jedenfalls wie der 1ste Band, 75 Bogen zu 3 Rthlr. 8 Gr., höchst billig sein. —

Hahn'sche Verlags-Buchhandlung.

In Breslau vorräthig bei August Schulz u. Comp.

Wichtige Schrift für katholische Geistliche.

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Aug. Schulz u. Comp., in Oppeln bei Eugen Baron) zu haben:

Praktische Anleitung

zum seelsorglichen Privatunterricht, von Max Jos. Perz, geistlichem Rath, erzbischöflichem Dekan und Residenzstadtpfarrer in Sigmaringen. gr. 8. 15 Sgr.

Ein weites Feld segensvoller Wirksamkeit eröffnet sich dem Seelsorger in den mannigfaltigen Veranlassungen, die sich ihm zur Privatbelehrung darbieten. In der vorliegenden Schrift ist nichts unberührt gelassen, was in diesen wichtigen Theil der geistlichen Amtsverrichtungen einschlägt. Sie schließt sich auch an frühere Schriften dieses Verfassers, namentlich

an die treffliche, in gleichem Verlage erschienene, an: „Der Geistliche in den verschiedenen Verrichtungen seines Amtes (2te Ausgabe 1834), welche die vollständige Lehre vom äußern Cultus enthält.“

Stuttgart.

Paul Neff.

In der Antiquar-Buchhandlung von S. Schletter, Albrechtsstraße Nr. 6., sind zu haben: Walter Scotts sämmtliche Romane, 55 Bde, in den besten Uebersetzungen, auf gutem Papiere, eleg. geb. f. 15 Rthlr.; Smith, über Nationalindustrie und Staatswirthschaft, von Lüder, 3 Bde. eleg. geb., 8 Rthlr. f. 24 Rthlr.; Kraft, deutsch-lateinisches Lexikon, 2 Bände, Hfb. f. 3 Rthlr. 15 Sgr.; J. P. Frank, complett von Sobernheim übersetzt 10 Bde., f. 5 Rthlr.

Bekanntmachung

die Verdingung des Ober-Landesgerichtlichen Holzbedarfs betreffend.

Es soll der Holzbedarf des unterzeichneten Königlichen Oberlandesgerichts für das Jahr 1834—1835 von circa 120 Klaftern eichen, birken oder erlennen Holzes, 20 Klaftern kiefern Holzes,

an den Mindestfordernden verdingen werden.

Es ist zu diesem Behuf ein Bietungstermin auf den 18. September 1834, Nachmittag um 3 Uhr vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Assessor Bruchot anberaumt worden, und werden die Lieferungsbewerber hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine bei dem Oberlandes-Gericht schriftlich einzureichen und das Weitere zu gewärtigen.

Die Lieferungsbedingungen können bis dahin täglich, mit Ausnahme des Sonntags und der Nachmittagsstunden, bei dem Archivs-Registrator Herrn Kulik eingesehen werden.

Breslau, den 11. August 1834.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

K u h n.

Bau-Verdingung.

Bei der katholischen Kirche zu Herrmannsdorf, Breslauer Kr., soll, der hohen Bestimmung gemäß, die Verlegung der Chortreppe und die Erweiterung des Orgelchores öffentlich an den Mindestfordernden und an qualificirte Gewerksmeister verdingen werden.

Der Termin zu dieser Verdingung wird auf den 26sten d. Nachmittag von 2 bis 6 Uhr im Glöcknerhause daselbst abgehalten werden.

Anschlag und Zeichnung werden im Termine vorgelegt werden, und können auch zu jeder schicklichen Zeit beim Kirchen-Collegio daselbst eingesehen werden.

Breslau, den 18. August 1834.

Spalding, Königl. Bau-Inspector.

Auction.

Am 25sten d. M. Vormittag von 9 Uhr und Nachmittag von 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Nr. 15 Mäntelstraße, verschiedene Effecten, als: Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. August 1834.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Offene Milch-Pacht in

Zweibrodte bei Breslau.

Die in Nr. 188. der Breslauer-Zeitung an mich ergangene Aufforderung nöthigt mich folgende Erklärung ab: daß das im vorigen Jahre von einer hohen Dame in der Gräbner Kirche restaurirte Altarbild auf immer und total verdorben ist, steht fest. Um sich davon zu überzeugen ohne dieses Bild zu sehen, darf man nur wissen wie damit verfahren worden ist. Es ist nämlich dasselbe so lange mit schwarzer Seife geschäumt und gewaschen worden, bis die Farbe an mehreren Stellen nachgelassen hat — (eignes Geständniß) sodann wurde es, versteht sich sehr geschickt ausgebessert, übermalt — so daß man nichts davon sieht, nun mit Einweis überzogen, worauf endlich ein dreimaliger Ueberzug eines dicken Mastixfirnis erfolgte. — Was das, meinen Charakter und meinen bereits erworbenen Ruf verunglimpfende Geschreibsel (im Schlesischen Gebirgsfreund Nr. 27.) anbelangt, so werde ich dasselbe in einer besondern Schrift gründlich beantworten, und zugleich die diese Restauration betreffende Briefe bekannt machen. Man möge bis dahin Geduld haben.

Pirschberg den 20. August 1834.

der Maler Aug. Scholz.

Um dem Gerücht zu begegnen, als wären in der neuen Kalkbrennerei am Weidendam vor dem Dhlauer Thor keine Steine vorräthig, zeigt dieselbe hierdurch an: Daß je derzeit, jedes beliebige Quantum guter, mit Holz gebrannter Kalk von derselben, so wie in deren Niederlagen: Universitätsplatz Nr. 7 und vor dem Dderthor, Rosenthaler Straße neben den drei Linden, geliefert werden kann.

Die so sehr beliebten und erwarteten

Lütticher Doppelflinten

sind angekommen in der

Galanterie- Waaren- Handlung

H. Stern jun.

Ring Nr. 50 dicht an dem Gewölbe des Kaufmann
Herrn S. Prager jun.

Brunnen-Offerte.

Mittwoch den 27ten August 1834 trifft die erwartete Zufuhre

Rissinger Ragozi-Brunnen

hier ein, und können an diesem Tage die bereits bestellten Quantitäten dieser Brunnen-Sorte in Empfang genommen werden, und empfiehlt nun wieder den so lang gesuchten Rissinger Ragozi, wie alle andern Brunnen-Gattungen neuester Schöpfung, zur geneigten Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl
in Breslau, Schmiedebücke Nr. 12.

Reife Weintrauben

sind billig zu haben

im Garten d. E. Ch. Mohnhaupt,
Garten-Straße Nr. 4.

Ein noch gutes Clavier mit Bügen, ist um einen recht billigen Preis zu verkaufen. Dderstraße Nr. 26.

Anzeige für Jagdfreunde.

In diesen Tagen ermpfing ich die zweite Sendung von des Königs Majestät von Preussen allergnädigst patentirten

Zündnadel-Doppelgewehre

ohne Schloss und Ladestock und in einer Minute sieben bis acht mal zu laden und abzufeuern.

Diese neue Erfindung von Gewehren kann ich als sehr praktisch und in jeder Beziehung sorgfältig gearbeitet empfehlen, und verkaufe selbe zu möglichst billigen Preisen.

Frankenstein, den 18. August 1834.

A. E. Lonsky.

Anzeige.

Ich beehre mich hierdurch anzuzeigen, daß ich die zeither nur aus dem Auslande zu beziehenden Tragent-Devisen verfertigt, und davon bereits einen großen Vorrath und Auswahl aller Sorten fertig habe, so daß ich versichern kann, daß mein Fabrikat keinesweges den Diberachischen nachsteht, und durch solchen weiten Transport Kosten und Steuern wegfallen, wo Einheimische bei mir zu jeder Zeit selbe in Augenschein nehmen können, und Auswärtigen auf Verlangen Proben zu übersenden geneigt bin.

Breslau, im August 1834.

Thieme, Conditör, Hummeret Nr. 16.

Offerte.

- Ein ausgebreitetes rentirendes Wechselgeschäft, verbunden mit Commission und Spedition, nebst
 - einem vortheilhaft gelegenen, herrschaftlich eingerichteten, sich gut verzinsenden Hause, welches durch die Mieths-Einnahme den Kaufpreis stets und völlig garantirt,
- soll Familien-Angelegenheiten halber für 6000 Rthl. mit einer Einzahlung von 5000 Rthl. verkauft werden.
Näheres im Anfrage- und Adress-Bureau
(altes Rathhaus.)

Eins, zwei auch drei sehr schöne neueblirte, mit allen Bequemlichkeiten reichlich versehene, große herrschaftliche Zimmer in der ersten Etage am Ringe, bei denen auf besonderes Verlangen auch Stallung und Wagenplatz zu haben, sind wiederum auf Tage, Wochen oder Monate bald sehr wohlfeil zu vermietthen, und das Nähere in der Handlung Hübner und Sohn, Ring Nr. 32 zu erfahren.

Announe.

Dhlauer Straße Nr. 41, zwei Stiegen, werden Damenkleider, à 3 Sgr., zugeschnitten und auch Unterricht im Zuschneiden und Maafnehmen erteilt.

Matratzen, Keilkissen und Spanische Wände

empfehl't zur gütigen Abnahme
die neue Meubel-Handlung

von
Bauer u. Comp.,
Naschmarkt Nr. 49, im Hause des
Kaufmanns Hrn. S. Prager jun.

Kruzifixe und Kreuze wie solche bei Leichenbegängnissen und Pro- zessionen vorgetragen werden, auch Monstranzen, Kelche und Patenen,

werden zu jeder Zeit und zum billigsten
Preise bei uns angefertigt.

Hübner u. Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (u. Kränzelmart) = Ecke Nr. 32,
früher „das Adolphsche Haus“ genannt.

1 Thaler Belohnung.

Ein halbjähriger, hochbeiniger, fennelfarbiger Mops- und Wind-
spielbastard, männlichen Geschlechts, auf dem Namen Fideli o
hörend, kennbar an einem weißen Fleckchen auf der
Stirne, halbgestuften Ohren, langer Ruthe und weißen
Zehen an den beiden Hinterbeinen, hat sich am Vor-
mittag des 21. August c. von der Albrechtsstraße aus dem
Hause Nr. 36 verlaufen. Wer diesen Hund daselbst, drei
Stiegen hochst, gefälligst abgibt, erhält obiges Douceur und
willige Erstattung der Verpflegungskosten.

Pension. Term. Michaelis kann ich unter billigen Be-
dingungen noch ein Paar Böglinge, die hiesige Gymnasien be-
suchen, in Pension nehmen.

Grotke,
Pastor bei St. Christophori.

Eine junge gebildete Dame wünscht sich einer Familie,
welche das Schlessische Gebirge noch vor Ende dieses Monats
zu besuchen beabsichtigt, auf ihre Kosten anzuschließen, und
bittet, wenn sich eine solche Gelegenheit finden sollte, ihr eine
gefällige Nachricht auf der Quästur der hiesigen Universität zu-
kommen zu lassen.

Pensions-Offerte.

2 Schüler kann noch ein Lehrer zu Michaelis in Pension
nehmen, und damit nach Wunsche den Unterricht in der latei-
nischen, griechischen, französischen Sprache, Geschichte, Ma-
thematik, Geographie und Musik verbinden. Ritterplatz gol-
dener Korb Nr. 7.

Sollte eine anständige und gebildete Wittive geneigt sein,
einer Dame eine Stube mit Meubles abzulassen, oder sie in
Wohnung und Kost aufzunehmen, so beliebe man Adressen
unter N., nebst Beisezung des Preises, im Anfrage- und Ad-
dress-Bureau im alten Rathhause abzugeben.

Schlosserwerkzeug ist zu billigem Preise zu verkaufen; in
der Neustadt, Kirchstraße Nr. 20.

Zu verkaufen

ist ein 2spänniger Stuhlwagen, im nöthigen Fall auf Reisen
zu verborgen, Schmiedebrücke Nr. 47.

Zu verkaufen steht ein 4jähriger Zucht-Stier beim Dom
Niesenthal, Trebnitzschen Kreises.

Warnung

vor dem Ankauf eines, Sonnabend den 16ten d. M. weg-
gekommenen Hühnerhundes, welcher auf den Namen Caro
hört, graugesprenkelter Grundfarbe ist, auf der linken Seite
zwei, auf der rechten einen braunen Fleck; eben solchen Kopf,
Behänge und Hintertheil hat. Er war mit einem Halsbände,
worauf mein Name steht, versehen.

Dem Wiederbringer dieses Hundes wird ein Douceur von
vier Thalern zugesichert.

Breslau, den 21. August 1834.

Kießling, am Rathhaus Nr. 15.

Anzeige.

Es ist am 20ten d. M. auf dem Terrain zwischen Bres-
lau, Kavallen, Schottwitz und Karlowitz ein goldener Sie-
gelring mit gestochenem Carniol verloren gegangen. Der ehr-
liche Finder wird ersucht, ihn gegen eine anständige Beloh-
nung, Schmiedebrücke Nr. 53 im ersten Stock, abzugeben.

Gelegenheit nach Berlin den 23ten und 24ten d. M.,
Reusche-Straße im fliegenden Roß.

Verpachtung.

Eine Gast- und Schankwirthschaft in der Nähe, mit Re-
gelbahn, Tanzsaal, Garten und Stallungen, ist an einen cau-
tionsfähigen Pächter zu Michaelis c. zu verpachten. Wo?
sagt der Hausbesitzer, Groschen-Gasse Nr. 14.

Concert-Anzeige.

Ein hochzuverehrendes Publikum lade ich auf Montag,
den 25. August zu einem Concert, worin die neuesten Wiener
Tänze, so wie die beliebtesten Sachen aus den neuesten Opern
unter Leitung der Gebrüder Jacobi vorgetragen werden,
und Beleuchtung des Gartens, ergebenst ein.

Kapeller, Coffetier.
Lehndamm Nr. 17.

Montag den 25. August findet in meinem Local (Nicolai-
Thor im ehemaligen Köpfe-Gärtchen) ein Fleisch-Ausschieben
statt, wozu ich ergebenst einlade:

A. Stöhr.

Zum Federvieh-Ausschieben

Montag den 25. August, ladet ergebenst ein:

Niedel, Gastwirth
im goldenen Adler Neuschneitniger Straße.

Zum Federvieh-Ausschieben

Montag, den 25. d. M. ladet hiermit höflichst ein:

Casperke, Mathias-Straße Nr. 81.

Federvieh=Ausschieben.

Ein geehrtes Publikum lade ich auf Montag, den 25. August zum Federvieh=Ausschieben, und Beleuchtung des Gartens, ganz ergebenst ein:

Werm. Eger, Cofferier in Höschen.

Zum Federvieh=Ausschieben

Montag, den 25. August c. ladet ergebenst ein:

Werner, Cofferier
im schwarzen Adler, Mathias=Strasse.

Das zum 21sten d. M. angezeigt gewesene Federvieh=Ausschieben, findet heute den 23sten c. statt.

S c h m i d t,
in der goldenen Sonne vor dem Oderthor.

Sonntag, den 24. d. M. wird bei mir ein Haferkranzfest gehalten und findet zugleich ein Ausschreiben statt, wozu ergebenst einladet:

Klein,
in Cavallen bei Hundsfeld.

Zum Ernte=Fezt, Sonntag den 24sten, ladet ergebenst ein:
E. Anders, Gastwirth zum letzten Heller.

Zu vermieten und zu Michaeli d. J. zu beziehen, Blücher=Platz Nr. 18. die sehr vortheilhaft gelegene Handlungs=Gelegenheit mit einem offenen Verkaufs=Gewölbe, ein großer Keller vorn heraus, so wie die Wohnungen in der 1. 2. und 4. Etage.

Das Nähere zu erfahren bei dem Häuser=Administrator Hertel, Reusche Strasse Nr. 37.

Eine kleine Wohnung

im Hofe, bestehend in einer hellen Stube, ist an Term. Michaeli a. c. zu vermieten, und Herren=Strasse Nr. 24 das Nähere zu erfahren.

Eine Wohnung

erster Etage im Hofe, bestehend in Stube und Kabinett, nebst lichter Kuchel, ist an einen soliden Miether Term. Michaelis d. J. zu überlassen, und Herren=Strasse Nr. 24 das Nähere zu erfahren.

In einem anständigen Hause sind zwei meublirte Zimmer zu vermieten. Auskunft hierüber giebt der Agent Pohl, auf der Junkern=Strasse im weißen Hirsch.

Carls=Strasse Nr. 14., an der Schloßbrücke, ist eine schöne Stube, 2 Kabinette und Küche, für einen oder zwei solide Herren, bald oder zu Michaeli zu vermieten.

Auf dem Hinter=Dom, Hirschgasse Nr. 8, ist eine Feuerwerkstatt zu Michaeli zu vermieten. Das Nähere Universitätsplatz Nr. 22 beim Silberarbeiter Raudner.

Eine freundlich gelegene Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Küche, Keller und Bodengelass, ebenso eine Wohnung bestehend in 1 Stube, Alcade, Küche und Boden, beide in der Dhlauer=Vorstadt gelegen, sind vom 1. Oktober ab zu beziehen. Das Nähere hierüber bei dem Agent Gramann Dhlauer=Strasse, der Landschaft gegenüber, zu erfragen.

Ring Nr. 11 sind im ersten und dritten Stock gut meublirte Zimmer zu vermieten, zusammen oder einzeln, vorn heraus, und bald oder zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere bei Frau Schulte daselbst.

Zur nächsten Michaeli und folgende Messen sind in Leipzig auf der Nikolai=Strasse, in guter Meßlage, zwei schöne geräumige, feuerfeste Verkaufs=Gewölbe zu vermieten, und das Nähere darüber bei E. E. C. Eubasch jun. am Neumarkt Nr. 7. in Breslau zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 22. August. Drei Berge: Fr. Fürstin v. Carolath a. Alenzig. — Fr. Gutsbes. v. Wisamowitz a. Gora. — Fr. Kaufm. Ruck a. Würzburg. — Fr. Kaufm. Eichert a. Erfurt. — Fr. Inspektor Conrad a. Stephansdorf. — Gold. Schwerdt: Fr. Stud. d. Rechte Graf v. Schlabendorf a. Berlin. — Fr. Wirthschafts=Direktor Lorenz a. Stolz. — Fr. Hauptmann von Hirsch a. Petersdorf. — Fr. Kaufm. Hagemann a. Bremen. — Fr. Kaufm. Schlesinger a. Berlin. — Fr. Kaufm. Goderts a. Hamburg. — Fr. Kaufm. Ebel und Fr. Fabrikant Lieber a. Bältichau. — Weiße Adler: Fr. Gutsbes. Baron von Prinz a. Thyn in Pommern. — Fr. Kaufm. Wölsfel und Fr. Kaufm. Brockmann a. Kalisch. — Blaue Hirsch: Fr. Hütten=Inspektor Kalide aus Königshütte. — Fr. Inspektor Bergmann a. Kamenz. — Rautenkranz: Fr. Gutsbes. von Frankenberg und Fr. Gutsbes. von Raramowski aus Kalisch. — Fr. Gymnasiallehrer Dr. Döring a. Briesg. — Fr. Gutsbes. v. Pruegal aus Polen. — Fr. Kaufm. Lessing aus Berlin. — Fr. Schauspielerin Prinesetter a. Mainz. — Gold. Gane: Fr. v. Storzewska a. Warschau. — Fr. Gräfin v. Wielopolska a. Krakau. — Fr. Kaufm. Wehrde a. Magdeburg. — Gold. Krone: Fr. Bau=Inspektor Maynhardt aus Freiburg. — Hotel de Pologne: Fr. Gutsbes. Graf von Awitewi a. Polen. — Fr. Gräfin v. Poniatowska a. Warschau. — Gold. Baum: Fr. Gutsbes. v. Kaczowski und Fr. Tribunal=Advokat Miklaszewski a. Kalisch. — Deutsche Haus: Fr. Kaufm. Bohm a. Bromberg. — Gold. Septer: Fr. Gutsbes. Wituski a. Polen. — Fr. Gutsbes. v. Kreska a. Grembanin. — Weiße Storch: Fr. Kaufm. Wohl a. Briesg. — Fr. Kaufm. Mörb a. Gnadenfrey.

Privat=Logis: Am Ringe Nr. 4: Fr. Pastor Preuss a. Modersdorf. — Schmiedebrücke Nr. 27: Fr. Justizarius Hoffmann a. Gleiwitz. — Schahbrücke Nr. 37: Fr. Professor Schramm a. Leobschütz.

22 Aug.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. B.	27" 6", 44	+22, 0	+14, 4	+13, 0	E. 8 ^o	übwelt.
2 U. N.	27" 6", 68	+22, 0	+15, 0	+13, 8	NW. 66	übzgn.

Nachtkühle + 13, 5 (Thermometer) Oder + 17, 4

G e t r e i d e = P r e i s e .

Breslau, den 21. August 1834.

Waizen:	1 Mtr. 19 Sgr. — Pf.	1 Mtr. 13 Sgr. — Pf.	1 Mtr. 7 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Mtr. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Mtr. 5 Sgr. 3 Pf.	1 Mtr. 1 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Mtr. 27 Sgr. — Pf.	— Mtr. — Sgr. — Pf.	— Mtr. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Mtr. 23 Sgr. — Pf.	— Mtr. 22 Sgr. 3 Pf.	— Mtr. 21 Sgr. 6 Pf.